

DER URBANISMUS DER SITUATIONISTEN THOMAS Y. LEVIN

Die Hacienda wirst Du nicht sehen – es gibt sie nicht.

Die Hacienda muß gebaut werden.
Gilles Ivain

Von ihrer offiziellen Gründung am 28. Juli 1957 bis zu ihrer Selbstauflösung im Jahre 1972 schuf die Situationistische Internationale (im folgenden "SI") als Avantgarde-Bewegung und politische Zelle ein enorm heterogenes Œuvre, das die Kultur der westlichen Konsumgesellschaft der Nachkriegszeit grundsätzlich in Frage stellte. Die vielfältigen Hervorbringungen – Traktate, Plakate, Collagen, theoretische Texte, Bücher, Filme – und strategischen Interventionen waren nicht nur für den "Mai 68" von Bedeutung, sondern sind es für Kunst, Architektur und Stadtplanung bis heute geblieben.¹ Ihre Vision eines "unitären Urbanismus" – als eine wirkmächtige Form der, so Guy Debord, "Verwirklichung von Philosophie" – war symptomatisch für das ästhetisch-politische Selbstverständnis der SI. Gemeint war damit die Idee einer kreativen Neukonzeption der Stadt als politisches Gesamtkunstwerk: als Negation und Realisation von Kunst in einem. Im Wandel von dieser anfänglich experimentellen Phase zur Ideologiekritik der vorherrschenden Verhältnisse läßt sich die spätere Entwicklung des gesamten Projekts der SI nachzeichnen.

Auf der Gründungstagung der SI in Cosio-D'Arosia legte Guy Debord, die treibende theoretische Kraft der Gruppe, einen sorgfältig formulierten, programmatischen "Rapport über die Konstruktion von Situationen" vor, worin die Dringlichkeit, die Intensität und vor allem die Militanz des revolutionären Projekts der SI zum Ausdruck gebracht wurde:

"Wir meinen zunächst, daß die Welt verändert werden muß. Wir wollen die größtmögliche emanzipatorische Veränderung der Gesellschaft und des Lebens, in die wir eingeschlossen sind. Wir wissen, daß es möglich ist, diese Veränderung mit geeigneten Aktionen durchzusetzen."²

In der Tradition früherer revolutionärer kultureller Bewegungen anerkennt die SI hier die Bedeutung des Kampfes der internationalen Arbeiterbewegung, von dem, so Debord, jede Transformation der Infrastruktur der ökonomischen Ausbeutung in gewissem Maße abhängt.

Womit sich das Gründungsdokument der SI jedoch eigentlich beschäftigt, ist der Antagonismus zwischen neuen Formen des Begehrens und der retardierenden Wirkung einer oppressiven ökonomischen Struktur, die der Nutzung dieser affektiven Ressourcen zuvorkommt. Hier, in der als "eine aus der Ästhetik, den Gefühlen und Lebensweisen zusammengesetzte Gesamtheit, die Reaktion einer Epoche auf das alltägliche Leben"³ verstandenen Arena der Kultur zog die SI ihre Schlachtlinien. Wenn jedoch eine Revolution zuallererst als eine radikale Transformation der Struktur und des Wesens des Begehrens verstanden wird, hat dieses Revolutionsverständnis dramatische Konsequenzen, sowohl für den Ort als auch für die Form des Kampfes. Wie Debord es formuliert:

"Das Ziel einer revolutionären Aktion auf dem Gebiet der Kultur kann nicht sein, das Leben wiederzugeben oder zu erklären, sondern es zu erweitern. Überall muß das Unglück zurückgeschlagen werden. Die Revolution läßt sich nicht gänzlich in der Frage erfassen, welche Produktionsstufe die Schwerindustrie jetzt erreicht hat und wer sie beherrschen wird. Zusammen mit der Ausbeutung des Menschen müssen die Leidenschaften, die Kompensation und die Gewohnheiten sterben, die Produkte der Ausbeutung waren. Es müssen neue, in Zusammenhang mit den heutigen Möglichkeiten stehende Begierden definiert werden. Schon heute, im heftigsten Gefecht zwischen der gegenwärtigen Gesellschaft und den Kräften, die sie zerstören werden, müssen die ersten Bausteine für eine höhere Umgebungs-konstruktion und neue Verhaltensbedingungen gefunden werden; [...] Alles übrige gehört der Vergangenheit an und ist ihr von Nutzen.

Es muß jetzt eine organisierte kollektive Arbeit begonnen werden, die eine einheitliche Anwendung aller Mittel zur Umwälzung des alltäglichen Lebens anstrebt. [...] Wir müssen neue Stimmungen konstruieren, die zugleich Produkt und Werkzeug neuer Verhaltensweisen sind. Dafür müssen anfangs die heute vorhandenen alltäglichen Verhaltensweisen und die Kulturformen empirisch angewandt werden, indem man ihnen jeden eigenen Wert aberkennt."⁴

Schon hier, im Entstehungsmoment der SI, wird die Aussicht auf eine transformierte Welt unmittelbar mit einer

Revolution im Begehren verbunden, und neue Formen des Begehrens sind wiederum aufs engste an neue Alltagsräume angebunden. Doch die Architektur solcher "höheren" Umgebungen, die sowohl zu neuen Begierden und Verhaltensweisen hinführen als auch deren Ergebnis sind, muß erst noch erfunden werden, und am Beginn dieses Bauprojekts im Herzen dieser utopischen Vision steht die detaillierte Erforschung der komplexen, das Verhältnis von Raum und Begehren beherrschenden Ökonomie. Und das Laboratorium für diese Forschung ist nichts anderes als die gegenwärtige Stadtlandschaft.

Ihren Versuch, zu einem neuen Verständnis vom sozialen Raum der Stadt zu gelangen, begann die SI mit einem Frontalangriff auf das, was sie als die theoretische Dürftigkeit des die zeitgenössische Architektur beherrschenden Funktionalismus betrachtete. Eines der pathologischsten Symptome des gegenwärtigen ideologischen Zerfalls ist für Debord "die funktionalistische Theorie in der Architektur, [die] auf die reaktionärsten Vorstellungen über Gesellschaft und Moral gegründet ist. Das heißt, daß eine überaus rückständige Vorstellung vom Leben und seinem Rahmen in partielle und vorübergehend gültige Beiträge des ersten Bauhauses oder der Schule Le Corbusiers eingeschmuggelt wird."⁵

Diesem kurzsichtigen Funktionalismus wollte die SI eine "aufregende funktionelle Umwelt"⁶ entgegensetzen, und der erste Schritt darauf hin sollte durch die Erschaffung von "Situationen" gesetzt werden, Konstruktionen einer anderen Art, die zu radikal neuen Lebensformen führen sollten. In dieser systematischen und gleichwohl spielerischen Transformation des alltäglichen Raums wird das Bauen zu einer radikal politischen Praxis auf der Ebene des Individuums. Nicht die Architektur, die holistische Konstruktion von Situationen liegt dem zugrunde, was die SI als "unitären Urbanismus"⁷ bezeichnen sollte:

"Unser Hauptgedanke ist der einer Konstruktion von Situationen – d.h. der konkreten Konstruktion kurzfristiger Lebensumgebungen und ihrer Umgestaltung in eine höhere Qualität der Leidenschaft. Wir müssen eine geordnete Intervention in die komplizierten Faktoren zweier großer, sich ständig gegenseitig beeinflussender Komponenten durchführen: die materielle Ausstattung des

Lebens und der Verhaltensweisen, die diese Ausstattung hervorbringt und durch die sie erschüttert wird.

In ihrer letzten Entwicklungsstufe führen unsere Perspektiven, auf die Ausstattung einzuwirken, zum Konzept eines unitären Urbanismus. Der unitäre Urbanismus läßt sich erstens als die Anwendung aller Kunstrichtungen und Techniken definieren, die für eine umfassende Komposition des Milieus zusammenwirken. Diese Gesamtheit ist unendlich breiter als die alte Herrschaft der Architektur über die traditionellen Kunstrichtungen oder die gegenwärtige gelegentliche Anwendung von spezialisierten Techniken oder wissenschaftlichen Untersuchungen, wie z.B. der Ökologie, auf den anarchischen Urbanismus."⁸

Der "unitäre Urbanismus" wird von der SI nicht als eine Doktrin verstanden, sondern zuallererst als eine von Wohnungsproblemen abgesonderte und diese Fragen zugleich umfassende Urbanismuskritik, der es letzten Endes um "ein Experimentierfeld für den SOZIALEN RAUM der zukünftigen Städte" zu tun ist.⁹ Als solches muß er, so Debord, die Strukturierung der akustischen Umwelt umfassen, die Verteilung der verschiedenen Getränke- und Nahrungsmittelarten, die Hervorbringung neuer Formen und die Zweckentfremdung ("détournement") alter Architektur- und Urbanismusformen. Der "unitäre Urbanismus" ist in der Tat nichts weniger als das politisierte, kollektive Gesamtkunstwerk der SI: "Die integrale Kunst, von der so viel gesprochen wurde, konnte nur auf der Ebene des Urbanismus verwirklicht werden. Sie kann allerdings keiner der traditionellen Definitionen der Ästhetik mehr entsprechen."¹⁰ Die SI verwarf das klassische Modell des individuellen Künstlers und des autonomen Kunstwerks (und die architektonischen Analogien) und hob nachdrücklich hervor, die grundlegendste Einheit des "unitären Urbanismus" sei nicht das Haus, sondern "der architektonische Komplex, der aus der Zusammenfassung aller Faktoren besteht, die eine Stimmung oder eine Folge aufeinanderstoßender Stimmungen im Maßstab der konstruierten Situation hervorrufen."¹¹ Jedem künftigen Gebäude müsse eine gründliche Untersuchung der Beziehung zwischen Räumen und Empfindungen, zwischen Form und Stimmung vorangehen: "Die räumliche Entwicklung muß die Gefühlswirklich-

keiten berücksichtigen, die durch die experimentelle Stadt bestimmt werden. [...] Die Genossen, die eine neue, freie Architektur fordern, müssen verstehen, daß sie zunächst nicht mit Linien und freien poetischen Formen – in dem Sinne, in dem diese Worte heute von denen gebraucht werden, die sich auf eine Malerei der "lyrischen Abstraktion" berufen – spielen wird, sondern vielmehr mit den Wirkungen der Stimmung von Zimmern, Gängen, Straßen usw., wobei die Stimmung mit den in ihr enthaltenen Gesten verbunden ist. Der Fortschritt der Architektur sollte viel mehr in der Herstellung von aufregenden Situationen als in der von aufregenden Formen liegen; und die Experimente, die die Architektur damit anstellt, werden zu unbekannten Formen führen."¹²

Wollte man der Genealogie des Situationistischen Urbanismus nachspüren, wäre der nächstgelegene Kontext das Werk der Lettristischen Internationale und insbesondere der 1953 veröffentlichte visionäre Essay "Formular für einen neuen Urbanismus" von Gilles Ivain – das Pseudonym, das Ivan Chtcheglov als Autor benutzte.¹³ Chtcheglov fordert eine neue Architektur, der es möglich ist, die vorherrschenden Zeit- und Raumkonzeptionen zu transformieren, eine Architektur, die sowohl Wissen vermittelt als auch Handlungsmöglichkeiten bietet, eine modifizierbare, formbare Architektur, die sich je nach den Wünschen ihrer Bewohner teilweise und sogar vollständig wandelt:

"Diese neue Vision von Zeit und Raum, die die theoretische Grundlage der zukünftigen Konstruktionen sein wird, ist noch nicht reif und wird es nie ganz sein, bevor die Verhaltensweisen nicht in diesem Zweck vorbehaltenen Städten ausprobiert worden sind. Dort sollten, außer den zu einem Minimum an Komfort und Sicherheit unbedingt notwendigen Einrichtungen, auch Gebäude mit einer großen beschwörenden und beeinflussenden Kraft sowie symbolische Bauwerke, die die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Begierden, Kräfte und Ereignisse darstellen, systematisch versammelt sein. Eine rationale Erweiterung der alten religiösen Systeme, der alten Märchen und besonders der Psychoanalyse auf die Architektur wird mit jedem Tag dringender, in dem Maße, wie die Gründe für die Leidenschaft mehr und mehr verschwinden.

Jeder wird sozusagen seine persönliche 'Kathedrale' bewohnen. Es wird Räume geben, die einen besser träumen lassen als Drogen, und Häuser, in denen man nur lieben kann. Andere werden die Reisenden unüberwindlich anlocken [...]

Die Viertel dieser Stadt könnten dem Katalog der verschiedenen Gefühle entsprechen, die man im gewöhnlichen Leben zufällig antrifft.

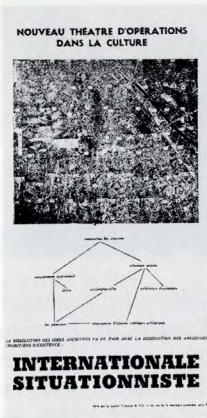
Ein seltsames, ein glückliches – ganz besonders dem Wohnen zugedachtes –, ein edles und tragisches (für die braven Kinder), ein historisches (Museum, Schulen), ein nützliches (Krankenhaus, Lageräume für Werkzeuge), ein finsternes Viertel usw. ..."¹⁴

Die Bewohner dieses Reichs werden hauptsächlich, wie Chtcheglov erklärt, mit einem ständigen Umherschweifen ("dérive") beschäftigt sein, das zu einer schonungslosen, gründlichen und taumelhaften Umweltentfremdung führt. Indem er im wesentlichen sowohl die zentralen Leitsätze des Situationistischen Urbanismus als auch, wie im folgenden noch deutlich werden wird, die Merkmale des einen, Jahre später unter den Auspizien der SI von Constant in Angriff genommenen, mehr oder weniger klassischen Architekturprojekts vorwegnimmt, artikuliert Chtcheglov hier wirkungsvoll das, was zu einem der zentralen Punkte auf der Tagesordnung der SI werden sollte. Die Lettristen griffen Chtcheglovs Forderung nach einer eingehenden Untersuchung der Beziehungen zwischen Raum, Zeit und den Leidenschaften auf und unternahmen voller Inbrunst die affektive Stadtvermessung, die sie als "Psychogeographie" bezeichneten. Wenn Psychogeographie als "die Erforschung der genauen Gesetze und exakten Wirkungen des geographischen Milieus, [...] das, bewußt eingerichtet oder nicht, direkt auf das emotionale Verhalten des Individuums einwirkt",¹⁵ definiert wird, dann ist ihre wichtigste Datenerfassungsmethode die des Umherschweifens – die Identifizierung, Lokalisierung, Abgrenzung von "unités d'ambiance" und ihren Ein- und Ausgängen, ihren Barrieren, die Entdeckung "psychogeographischer Drehscheiben" usw.¹⁶ Die Spezifität dieses Umherschweifens, das in seiner Distanzierung von der durchschweiften Umgebung/Menge sowohl an den nicht-teleologischen Spaziergang des Flaneurs des 19. Jahrhunderts als auch an die späteren Formen



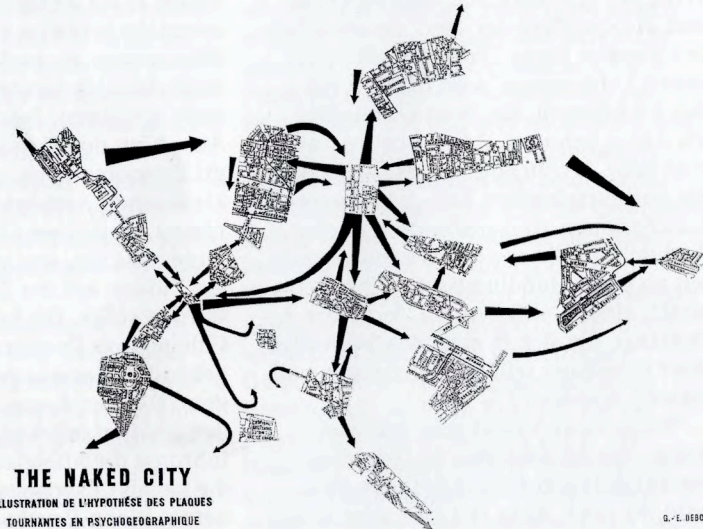
Walter Olmo, Piero Simondo, Guy Debord, Guiseppe Pinot-Gallizio und Constant (von links nach rechts) in Alba, 1956

'Nouveau théâtre d'opérations dans la culture', Poster der SI zu den Techniken der Psychogeographie und der Konstruktion von Situationen



des surrealistischen Bummels erinnert, geht daraus hervor, daß hier eine spielerische und eine konstruktive, analytische Dimension miteinander kombiniert sind. Wie aus seiner "Theorie des Umherschweifens" deutlich wird, legt Debord großen Nachdruck darauf, daß bei der von der umherschweifenden Person erwarteten offenen Hingabe an die "Anregungen des Geländes und [die] ihm entsprechenden Begegnungen [...] der Anteil des Zufälligen weniger ausschlaggebend [ist], als man es im allgemeinen glaubt", da diese Komponente auch durch gewisse psychogeographische Kenntnisse über die zu durchschweifenden Zonen (die Beschränkungen und Möglichkeiten des

'The Naked City' besteht aus 19 Fragmenten des 'Plan de Paris' und beschreibt nach Debord eine "erneuerte Kartographie", die die gewohnten Direktiven der Stadtplanung mit Hilfe des 'dérive' und des 'détournement' unterläuft



Viertels) aufgewogen wird: "Das objektive Gebiet der Leidenschaften, auf dem sich das Umherschweifen bewegt, muß zugleich entsprechend seinem eigenen Determinismus und seinen Beziehungen zur sozialen Morphologie definiert werden."¹⁷ Nirgendwo ist diese Landschaft reicher an Möglichkeiten als in der postindustriellen städtischen Umgebung – sei es Paris, Amsterdam, Kopenhagen, Venedig oder das Londoner East End –, zu der das Umherschweifen eine Wahlverwandtschaft hat.¹⁸

Sowohl die Lettristen als auch die Situationisten forderten eine neue, radikale Kartographie und brachten graphi-

sche und textliche Artefakte verschiedener Art hervor, die an die Stelle älterer Karten treten sollten, sowie Rundsichtdarstellungen, Luftphotographien und soziologische Diagramme, um affektive Vektoren im Verhältnis zum bebauten Raum findig zu machen. Diese neue Vermessungsmethode, die sich strukturell als Dokumentierung einer gelebten Erfahrung versteht, ist eine eher narrative denn "objektive" Methode; in ihrer paraktischen und nicht-holistischen Beschaffenheit, ihrer Hervorhebung der für eine Topographie, bei der es sich letzten Endes um eine soziale Geographie handelt, charakteristischen produktiven Diskontinuität ist sie zugleich jedoch auch eine nicht-narrative Methode:

"Der plötzliche Stimmungswechsel auf einer Straße in einer Entfernung von nur wenigen Metern; die offensichtliche Aufteilung einer Stadt in einzelne, scharf unterscheidbare psychische Klimazonen;

deprimierend wirken. In Wirklichkeit aber hat die Vielfalt der Kombinationsmöglichkeiten von Stimmungen – analog zur Auflösung der chemisch reinen Körper in die unendliche Zahl von Gemischen – ebenso differenzierte und komplizierte Gefühle zur Folge wie diejenigen, die jede andere Art von Spektakel auslösen kann. Schon die kleinste entmystifizierte Forschung macht sichtbar, daß zwischen den Einflüssen der verschiedenen Ausstattungen innerhalb einer Stadt eine Unterscheidung, sei sie qualitativ oder quantitativ, nicht von



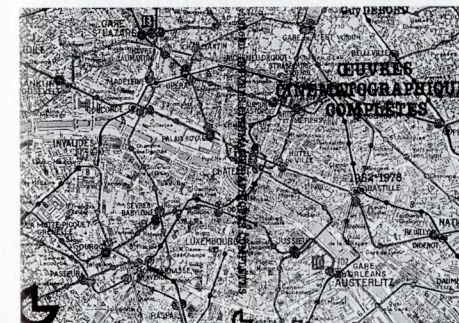
'Projet pendant un an d'une jeune fille du XVI^e arrondissement'. Aufzeichnung aller Strecken, die innerhalb eines Jahres von einer im XVI. Pariser Bezirk wohnenden Studentin gegangen

wurden. Karte von M. Alibert und S. Antoine, zwei Mitarbeitern von Paul-Henry Chombart de Lauwe, veröffentlicht in dessen Buch 'Paris und das Pariser Stadtgebiet', 1950

einer Epoche oder einem Baustil aus formuliert werden kann und noch weniger von den Wohnbedingungen aus."¹⁹

Zu den bekanntesten visuellen Aufzeichnungen solcher "entmystifizierten" psychogeographischen Erkundungen gehören Guy Debords "Illustration der These der psychogeographischen Drehscheiben" mit dem Titel "Die nackte Stadt" und sein "Psychogeographischer Führer durch Paris", die beide 1957 fertiggestellt wurden, sowie Ralph Rumneys ebenfalls 1957 entstandener Bericht über eine "dérive" durch Venedig in Form einer Fotocollage.²⁰ Das spielerische Element in diesen graphischen Dokumentationen manifestiert sich auch in der spaßhaften Umfunktionierung vorhandener, gegen den Strich gelesener Karten: Ein Freund Debords durchzog zum Beispiel den Harz, indem er blindlings einem Stadtplan von London folgte. Im

großen und ganzen gingen die psychogeographischen Forschungen "über die Anordnung der Bestandteile des urbanistischen Rahmens und in enger Verbindung mit den von ihnen hervorgerufenen Empfindungen" jedoch in weitgehend deskriptive Textprotokolle ein, die die Peripherien der beobachteten affektiven Zonen sorgfältig nachzeichnen. In einer 1955 erschienenen Ausgabe von "Les lèvres nues" findet sich zum Beispiel ein Text von Jacques Fillon mit dem Titel "Description raisonnée de Paris (Itinéraire pour une nouvelle agence de voyages)" – "Reiseführer für ein neues Reisebüro", worin verschiedene Streifzüge von der Place Contrescarpe aus nacherzählt sind, einem Arbeiterviertel am linken Seine-Ufer, das später zum wichtigsten Tummelplatz der SI werden sollte.²¹ Anders als die eigentlichen Streifzüge zeichnen sich die Darstellun-



Titelseite von 'Œuvres Cinématographiques Completes' (mit U-Bahn-Plan von Paris) von Guy Debord

gen des Umherschweifens für gewöhnlich durch eine gewisse Nüchternheit aus, geben aber dennoch lyrische Einblicke in das Wesen des erforschten Gebiets. Ein Beispiel ist die folgende Passage aus einer weiteren psychogeographischen Studie über den "Kontinent" Contrescarpe, wie das Viertel von der SI liebevoll genannt wurde, deren unheimlicher Weitblick erst mehr als zwanzig Jahre später zutage treten sollte, im praktizierten revolutionären Urbanismus des Mai 68:

"Die Anziehungskraft des Kontinents scheint offenbar in einer bestimmten Tauglichkeit für Spiel und Vergessen zu liegen. Die bloße Konstruktion von drei oder vier angemessenen architektonischen Komplexen an verschiedenen ausgewählten Stellen in Kombination mit der Absperrung zweier oder dreier Stra-



'Die Gesellschaft des Spektakels' von Guy Debord, Paris. Titelseite der Ausgabe von 1971. Gemeint war damit die Idee einer kreativen Neukonzeption der Stadt als politisches Gesamtkunstwerk

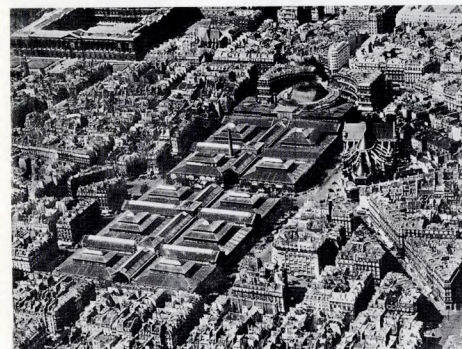
ßen durch andere Gebäude würde zweifellos genügen, dieses Viertel zu einem unwiderlegbaren Beispiel für einen neuen Urbanismus zu machen."²²

Andere psychogeographische Berichte gaben auch bestimmte Vorschläge für die Transformation oder Umstrukturierung der erkundeten Zonen. In dem spielerisch gehaltenen Text "Rationale Verschönerungen für die Stadt Paris" schlägt die SI zum Beispiel vor, öffentliche Parkanlagen und das U-Bahn-System mit einer nur schwachen und/oder zeitweise aussetzenden Beleuchtung die ganze Nacht hindurch offenzuhalten, um psychogeographische Eigenschaften hervortreten zu lassen, Straßenleuchten mit Schaltern auszustatten, so daß die Leute damit spielen können, Friedhöfe und Museen zu zerstören (und die Kunstwerke auf Kneipen und Cafés zu verteilen) und "durch eine gewisse Anordnung von Feuertreppen und nötigenfalls die Anlage von Durchgängen die Dächer von Paris Spaziergängern zugänglich zu machen".²³ Abdelhafid Khatibs "Versuch einer psychogeographischen Beschreibung der Pariser Hallen" – einem weiteren beliebten nächtlichen Treffpunkt der LI und SI – schließt mit einer polemischen Kritik an dem Vorschlag, die Markthallen an den Stadtrand zu verlegen, da "eine auf eine neue Gesellschaft hinzielende Lösung [es gebietet], diesen Raum im Zentrum von Paris für die Manifestationen eines befreiten kollektiven Lebens zu erhalten".²⁴ Sein Gegenvorschlag lautet, aus den Hallen "einen Rummelplatz zur spielerischen Erziehung von Arbeitern" zu machen und dazu "die jetzigen Gebäude durch autonome Reihen kleiner situationistischer Baukomplexe zu ersetzen".²⁵ Das repräsentativste Beispiel für die "Bauspiele" und beweglichen urbanen Räume, die er als situationistische Alternativen anführt, ist vielleicht der Vorschlag, "stets wechselnde Labyrinth" anzulegen. Nur zwei Jahre später wäre eine Variante dieses Vorschlags beinahe Realität geworden. 1960 bekam die SI die Erlaubnis, die Räume 36 und 37 des Amsterdamer Stedelijk Museum in ein gewaltiges Innenraumlabirynth mit künstlichem Regen, Wind und Nebel, einer Reihe vorweg aufgezeichneter akustischer Kulissen und einem aus Pinot-Gallizios "industrieller"

Malerei zusammengesetzten Tunnel umzuwandeln. Parallel zu dieser Mikro-Erkundungszone sollte die Makro-Zone draußen von zwei Teams zu jeweils drei Situationisten erkundet werden, die per Funk untereinander und mit dem "Direktor" der Aktion in Verbindung stehen sollten, dessen Aufgabe es war, die Erkundung der Topographie von Amsterdam zu koordinieren und die Auskünfte der Kundschafter zu katalogisieren. Da genau diese Verbindung zwischen der inneren und der äußeren "dérive"-Zone für die Konzeption des Experiments von entscheidender Bedeutung war, wurde das ganze Projekt in letzter Minute abgesagt, als der Museumsdirektor gewisse "unakzeptable" Bedingungen stellte.²⁶

Wie bereits aus Khatibs Vorschlägen deutlich wird, ist die Datenerfassungsmethode des Umherschweifens aufs engste mit einem anderen Schwerpunktverfahren der SI verbunden, dem des "détournement", des kreativen Plünderns, Aus-dem-Kontext-Reißens und Zweckentfremdens vorhandenen kulturellen Materials. "Alle Elemente, egal woher genommen, können Gegenstand neuer Zusammenhänge werden", so Debord und Wolman in ihrer "Gebrauchsanweisung für die Zweckentfremdung".²⁷ Immer wieder sind in den psychogeographischen Berichten während einer "dérive" entwickelte Anregungen zu lesen, wie bestimmte Räume umfunktionierte, zur Inszenierung einer Situation dienstbar gemacht werden können. Beiläufig erwähnt Khatib in seiner psychogeographischen Beschreibung der Pariser Hallen den Plan der SI, durch eine "spielerische Rückumwandlung" des Eigentums in einer Gruppe von Ledoux-Gebäuden in Saline-de-Chaux eine Folge von Situationen zu konstruieren – Teil eines größeren Plans, andere europäische Architekturen dem "détournement" zu unterwerfen. In anderen Texten stellt man sich die urbanistische Umsetzung des "détournement" als die präzise Rekonstruktion eines Teils einer Stadt in einer anderen Stadt vor,²⁸ oder die ersten in die Praxis umgesetzten Beispiele für eine "neue Architektur" werden als "détournement" gebauter Räume mit starken und altherwürdigen affektiven Besetzungen wie etwa eines Châteaus beschrieben.²⁹ Eine wichtige Rolle spielen Urbanismus und "détournement" auch in Debords frühen, in Zusammenarbeit mit Asger Jorn entstandenen

Les Halles in Paris



Collagen "Mémories" und "Fin de Copenhague"³⁰ sowie in Debords kinematographischem Schaffen, das durch einen gnadenlosen Einsatz des "détournement" gekennzeichnet ist, durch ständige Beschwörungen des Umherschweifens als organisierender Mikrologik und ein unübersehbares Übergewicht von Bildern der Stadt.³¹ Und beim Entwurf einer künftigen situationistischen Architektur lassen Debord und Wolman über die entscheidende Rolle des "détournement" keinen Zweifel:

"Da die neue Architektur anscheinend mit einer barocken Experimentalstufe beginnen muß, wird der architektonische Komplex – den wir als die Konstruktion eines dynamischen Milieus in Verbindung mit Verhaltensstilen verstehen – wahrscheinlich die Zweckentfremdung der bekannten Architekturformen benutzen und sich auf dem Gebiet der Plastik und der Emotionen verschiedene zweckentfremdete Gegenstände in jedem Fall zunutze machen – so werden sachkundig arrangierte Kräne oder Metallgerüste vorteilhaft die tote Tradition der Skulptur ersetzen. Daran können nur die schlimmsten Fanatiker der französischen Gartenbaukunst Anstoß nehmen."³²

Wenn es ein paradigmatisches Beispiel für diese vom "détournement" bestimmte Konzeption der situationistischen Architektur gibt, dann ist es zweifellos das "Palais Idéal", ein Lieblingsort der SI, ein phantastischer, zwischen 1879 und 1912 von Ferdinand Cheval (1836–1924), einem französischen Landbriefträger und Amateurarchitekten, in Hauterives (Drômes) mit eigener Hand und einzig und allein aus Fundmaterialien errichteter Komplex.³³ In einem herrlich verspielten und gleichzeitig erhellenden Text von Debord mit Abbildungen von psychogeographischer Aussagekraft aus verschiedensten Diszi-

plinen ist das einzige angeführte Beispiel für psychogeographische Architektur kein anderes als das Bauwerk des "Facteur Cheval".³⁴

Die psychogeographische "Erforschung" der Möglichkeiten des "détournement" mittels der "dérives" schien



'Dérive'-Karte von der Umgebung von Les Halles

den Situationisten die praktischen Voraussetzungen für die Konstruktion tatsächlicher Bauten oder, wie sie es lieber nannten, "Situationsumgebungen" in die Hand zu geben. Wie in den letzten beiden Thesen der "Amsterdamer Erklärung" von 1958 dargelegt wurde, kann die "Konstruktion einer Situation" – definiert als "Aufbau einer vorübergehenden Mikroumgebung und eines Satzes von Ereignissen für einen einzigen Augenblick im Leben einiger Personen" – "von der Konstruktion einer allgemeinen, relativ beständigen Umgebung im unitären Urbanismus nicht getrennt werden".³⁵ Eine "konstruierte Situation" ist, wie in der letzten These formuliert wird, somit "ein Mittel, sich dem unitären Urbanismus zu nähern, und dieser bildet die unerläßliche Grundlage für die Entwicklung der Konstruktion von Situationen gleichzeitig als Ausdruck von Spiel und Ernst in einer freieren Gesellschaft".³⁶ Angesichts der allein schon in ihrem Namen zum Ausdruck kommenden engen Beziehung der SI zum Projekt eines realisierten unitären Urbanismus ist es nicht überraschend, daß ihre Schriften mit Verweisen auf die Aussicht durchsetzt sind, eines Tages konkrete situationistische Räume hervorbringen zu können. Es geht dabei sowohl um bescheidene Vorschläge für bestimmte Ört-

lichkeiten wie etwa den "Standort für ein Haus für situationistische Zwecke" auf einem verlassenen Inselstreifen in der Mitte der Seine³⁷, als auch um sehr viel grandiosere Visionen ganzer situationistischer Städte. In seiner Erörterung des Umherschweifens bemerkt Debord zum Beispiel schon 1956:

"Die Schwierigkeiten des Umherschweifens sind die Schwierigkeiten der Freiheit. Alles führt einen zu der Überzeugung, daß die Zukunft die unumkehrbare Transformation des Verhaltens und der Rahmenbedingungen der heutigen Gesellschaft bringen muß. Eines Tages werden wir für das Umherschweifern gemachte Städte konstruieren."³⁸

Doch was würde es bedeuten, städtische Umgebungen speziell für die Praxis des Umherschweifens zu bauen? In ihrem Versuch, die Lehren der Psychogeographie in ein konkretes Architekturprogramm umzusetzen, verfolgte die SI zwei nicht sehr weit voneinander gelegene Richtungen, die beide aus avantgardistischen Architekturdebatten der Nachkriegszeit hervorgegangen waren. Bei der ersten, aus dem Versuch der Vermeidung jeglicher urbanen "Festlegung" entstandenen, handelt es sich um eine Vision von der sich in ständiger zeitlicher und materieller Transformation befindenden Stadt, eine Art nomadischer Metabolismus, der ganz allgemein gesagt das "Walking City"-Projekt vorwegnimmt, das 1963 von Ron Herron



und Brian Harley von der Zeitschrift Archigram entwickelt wurde. Von der weitgehend ungeprüften Annahme ausgehend, eine in ihrer Gesamtheit als ein gewaltiger Strömungsprozeß (Verlagerungsprozeß) konzipierte Stadt werde die ideale Umgebung für die "dérive" ergeben, stellte sich die SI eine nomadische, einem ständigen aktiven Konstruktions- und Zerfallsprozeß unterworfenen

Metropolis vor: "So könnte man die Ausnutzung der klimatischen Verhältnisse ins Auge fassen, in denen sich schon zwei große Architekturzivilisationen entwickelt haben – in Kambodscha und im Südosten Mexikos –, um bewegliche Städte im Urwald zu bauen. In einer solchen Stadt könnten die neuen Viertel immer weiter in den nach Bedarf erschlossenen Westen gebaut werden, während man gleich große Gebiete im Osten der Verwilderung durch die überwuchernde tropische Pflanzenwelt preisgeben würde, die selbst die Zonen eines stufenweisen Übergangs von der modernen Stadt zur wilden Natur schaffen würde. Diese durch den Wald verfolgte Stadt würde außer der unvergleichlichen sich hinter ihr bildenden Zone zum Umherschweifern und einer kühneren Verbindung mit der Natur als die der Versuche Frank Lloyd Wrights noch den Vorteil einer Inszenierung des Zeitver-

bezeichnete⁴¹ –, faßte die SI die Version der Megastruktur ins Auge, die mit gewaltigen Trägerstrukturen den Menschen Rahmen zur Verfügung stellte, innerhalb derer sie ihre eigenen Umgebungen erschaffen konnten. Die neuen, in den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren entwickelten Bautechnologien schienen den Konflikt zwischen Gestaltung und Spontaneität, zwischen dem Großen und dem Kleinen, dem Dauerhaften und dem Vergänglichen zu lösen und damit zum ersten Mal diese Kombination von Strukturierung und Fluidität zu ermöglichen, die die modernen Labyrinth einer Architektur des Umherschweifens hätte charakterisieren müssen. Begeistert zitiert Debord 1955 die Beschreibung eines neuen Gebäudes in New York, dessen modulare Bauweise – mit Hilfe beweglicher Wände usw. konnte ein Apartment dramatisch umgestaltet werden – die ersten Anzeichen



Asger Jorn: Fin de Copenhague, 1957

gehens in einem sozialen Raum bieten, der sich ständig schöpferisch erneuern muß."³⁹

Während diese neo-Chitchevlovische Vision kaum mehr als ein reizvolles, noch lange nachwirkendes Gedankenexperiment blieb,⁴⁰ nahm der andere Vormarsch der SI in die Realisierungsmöglichkeit einer urbanistischen Konstruktion eine Form an, die man als spielerischen Megastrukturalismus bezeichnen könnte. Einer Richtung folgend, die erst einige Jahre später von dem niederländischen Architekten Nicholas Habraken ausformuliert wurde – den Reyner Banham als den "tolerantesten" Theoretiker des Megastrukturalismus

einer Innenraum-"dérive" offenbarte. Vor dem Hintergrund der Erwartung solcher neuartiger Mega-Räume mit offenen Infra-Strukturen, die als bloße Bühnen für extensive, kreative nomadische Lebensformen dienten, kann man verstehen, warum, wie Debord es (nicht ohne eine gewisse Selbstironie) in einem rückblickenden Essay von 1974 formuliert, die Situationisten nicht nur bauen, sondern Städte bauen wollten:

"Es ist bekannt, daß die Situationisten ursprünglich doch allerwenigstens Städte bauen wollten, eine der unbegrenzten Entfaltung neuer Leidenschaften angemessene Umgebung. Doch das war natürlich nicht einfach, und so sahen



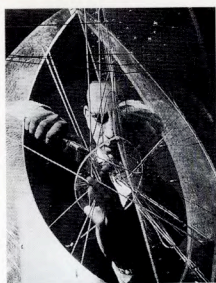
Ort für ein Haus, das für situationistischen Gebrauch geeignet ist, Abb. aus 'Internationale Situationniste' No. 3

wir uns gezwungen, sehr viel mehr zu machen. Und während des ganzen Verlaufs der Ereignisse mußten verschiedene Teilprojekte aufgegeben werden, und reichlich viele unserer ausgezeichneten Kapazitäten kamen nicht zum Einsatz, was ja auch – in welch absoluterem und traurigerem Maße jedoch – für Hunderte von Millionen unserer Zeitgenossen gilt."⁴²

Auch wenn Debord zufolge die Situationisten einfach keine Zeit hatten zu bauen, weil sie ihre Energie der Änderung der Welt und nicht nur bloß der Änderung der Stadtlandschaft zu widmen hatten, so gab es doch zumindest einen frühen, wenn auch "offiziell" schnell aufgegebenen Versuch, die technischen, strukturellen und sozio-politischen Konturen einer künftigen situationistischen Stadtumgebung auszuarbeiten: das "New Babylon"-Projekt des niederländischen Architekten und Situationisten Constant Nieuwenhuys.⁴³

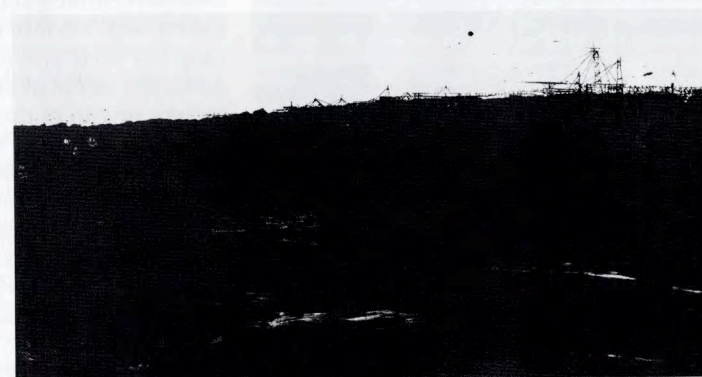
Als ersten Schritt auf dem Wege, an dessen Ende die Realisierung des Programms des unitären Urbanismus stehen sollte, gründeten Constant (als Künstlername verwendete er seinen Vornamen) und die niederländischen Architekten A. Alberts, Armando und Har Oudejans 1959 in Amsterdam das "Bureau d'Urbanisme Unitaire". Bis es Ende 1960 vertrieben und das Büro von Attila Kotányi in Brüssel übernommen wurde, bemühte sich dieses Kollektiv darum, das Umherschweifern und die Psychogeographie, die Disziplinen der Lettristen, in ein Forschungsprogramm umzusetzen, dessen erklärtes Ziel es war, tatsächlich auch zu realisierten Bauten zu gelangen. Eine der ersten Aufgaben des Kollektivs war die Überprüfung und Neudefinition des Begriffs "Architekt", der "nicht mehr nur der Erbauer von Formen sein wird, sondern vielmehr der Erbauer vollständiger Stimmungen. [...] Alle Architektur wird somit an einer ausgedehnten und allumfassenden Aktivität teilhaben, und letzten Endes wird die Architektur wie

Constant: Portrait-photo mit Skulptur, 1957

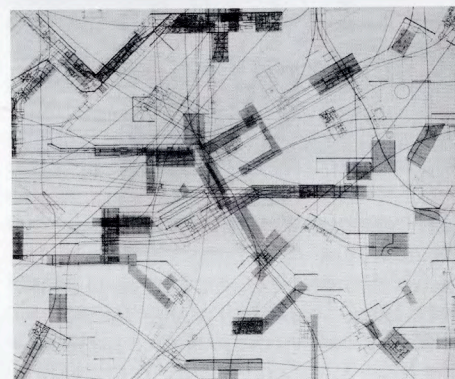


die anderen zeitgenössischen Künste zugunsten dieser unitären Aktivität verschwinden.“⁴⁴ Was das konkret bedeuten könnte, wird aus den Zeichnungen und Modellen deutlich, in denen Constant, wie man vielleicht sagen darf, die Architektur eines situationistischen Urbanismus vor Augen führte. In einem programmatischen, illustrierten Aufsatz mit dem Titel „Eine andere Stadt für ein anderes Leben“⁴⁵ stellt Constant sein Projekt für ein „Neues Babylon“ in den Kontext einer Krise des urbanen Raums: In den großen Wohnungsbauprojekten sieht er „Friedhöfe aus Stahlbeton“, die Straßen sind zu Autobahnen ausgeartet, die Freizeit ist „durch den Touristenverkehr kommerzialisiert und entstellt“, soziale Beziehungen sind fast unmöglich geworden, und vor allem gibt es praktisch keine spielerische Aktivität mehr. Was

Constant: New Babylon, 1963; Lithographie.



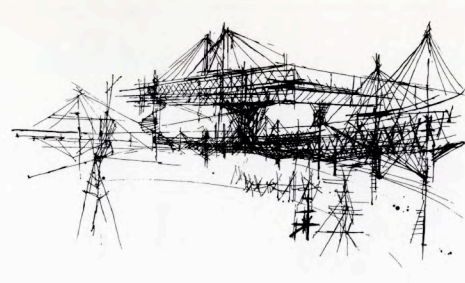
not tut, ist eine Architektur, die auf die neuen, durch die zunehmende Befreiung des Menschen von der Arbeit durch die moderne Technologie erreichten Lebensbedingungen reagiert: der neue Homoludens wird nicht mehr an eine Arbeitsstätte angebunden sein, sondern frei umherschweifen und seine Umgebung in einem unablässig gelebten künstlerischen Spiel hervorbringen und umgestalten können.⁴⁶ Um das „Bedürfnis nach Freizeit“ befriedigen zu können, das sich als erhofftes Hauptmerkmal einer postindustriellen Kultur auch im Werk anderer zeitgenössischer Megastruktur-Architekten – von Yona Friedman bis zu den Archigram-Herausgebern – manifestiert, bedarf es eines dementsprechend offenen, dynamischen und flexiblen Raums, einer Konstruktion, die – jener Richtung folgend, die Constant bereits 1956 in seinem Modell für ein permanentes, jedoch ungewissen veränderliches Zigeunerlager im italienischen Alba eingeschlagen hatte –



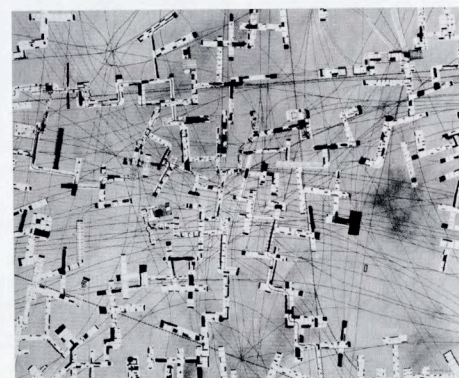
Constant: Groep sector, 1959

Zone“, im Juni 1960 in der vierten Ausgabe des SI-Journals vorgestellt wurde,⁴⁸ stellt ein gigantisches Raumtragwerk dar, dessen diagonale und Zug-Elemente Banham zufolge den bahnbrechenden Konstruktionsinnovationen des vom französischen Ingenieur René Sarger erbauten französischen Pavillons auf der

Constant: New Babylon, 1963; Lithographieserie



Brüsseler Weltausstellung von 1958 verpflichtet sind.⁴⁹ New Babylon, konzipiert als „eine kontinuierliche Tragpfeilerkonstruktion oder als ein ausgedehntes System verschiedenartiger Konstruktionen [...], in denen Wohnungs- und Vergnügungsräume usw. wie auch solche für Produktion und Distribution ‘aufgehängt’ werden; der Boden bleibt frei für Verkehr und öffentliche Versammlungen“,⁵⁰ sollte mit Hilfe neuester „extrem leichter und isolierender Baumaterialien“ zu einer ausgedehnten Stadt aus mehreren Schichten werden, bei der „die Baufläche 100% und die freie Fläche (Parterre und Terrassen) 200% ausmachen – anstatt etwa 80% und 20% in den herkömmlichen Städten“. Die über Treppen und Fahrstühle erreichbaren Freiluftterrassen sollten die ganze Stadt überdecken und als „Sportanlagen und Landeplätze für Flugzeuge und Hub-schrauber sowie Parkanlagen“ verwendet werden. Die künstliche Steuerung der verschiedenen, in aneinandergrenzenden und miteinander in Verbindung stehenden Räume unterteilten Stockwerke würden „eine unbegrenzte Variation der Umgebungen“ ermöglichen und da-

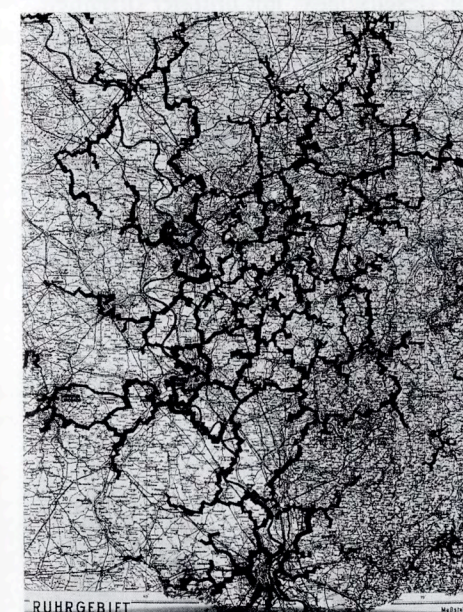


Constant: New Babylon Nord, 1958

mit, so Constant, das Umherschweifen fördern. Regelmäßig sollten „die Umgebungen mit Hilfe aller technischen Mittel durch Gruppen von schöpferischen Spezialisten – also Berufssituationisten – verändert“ werden. Aller „Verkehr im funktionellen Sinne“ sollte auf eine niedrigere oder höhere Ebene verbannt werden, um die „Straße“ zugunsten einer großen Zahl verschiedenster durchgehbarer Räume zu eliminieren. Nach neofuturistischen Vorstellungen soll die Natur durch Technologie vervollkommen und übertroffen werden:

„Wir wollen auf keinen Fall zur Natur zurückkehren und, wie ehemals die einsamen Aristokraten, in einem Park leben; wir denken bei solchen riesigen Konstruktionen an die Möglichkeit, die Natur zu bezwingen und das Klima, die Beleuchtung und die Geräusche in diesen verschiedenen Räumen unserem Willen zu unterstellen.“⁵¹

Die Verbannung des Funktionalen, die Variabilität des Raums für spielerische Aktionen aller Art, die Abhängigkeit von professionellen Bautechnikern für die Realisierung räumlicher Umgestaltungen – dies alles und vor allem das Ziel der Maximierung des Vergnügens, dem das New-Babylon-Projekt ganz ausdrücklich verpflichtet war, erinnert in hohem Maße an den „Fun Palace“, der 1964 von Cedric Price für Joan Littlewood ausgearbeitet wurde.⁵²



Constant: New Babylon Ruhrgebiet

Anders als die japanischen Metabolisten (die ihre Untereinheiten für die Dauer einer Generation konzipierten) hatten sowohl Price als auch Constant für die Mikrostrukturen innerhalb ihrer Mega-Trägerstrukturen eine radikale Vergänglichkeit ins Auge gefasst (gedacht war an ein Zeitmaß von etwa einem Tag oder der Dauer eines Spiels), und in mancher Hinsicht war Price mit seinem „Fun Palace“ noch radikaler als Constant; nicht nur die Wände, sondern auch die Dach- und Fußbodenelemente sollten voll beweglich sein, und die Lebensdauer

er der Tragkonstruktion war ausdrücklich auf maximal zehn Jahre begrenzt. Letzten Endes wurde der „Fun Palace“ zwar nicht realisiert, doch bevor es – aus vergleichsweise banalen, finanziellen Gründen – schließlich fallengelassen wurde, war die Entwicklung dieses visionären Projekts in allen Details bereits so weit fortgeschritten, daß in technischer Hinsicht einer Realisierung nichts mehr im Wege zu stehen schien. Damit scheint sich Constants Behauptung zu bestätigen, daß eine ähnliche situationistische Megastruktur nicht nur philosophisch dringlich, sondern auf einer gewissen Stufe auch tatsächlich machbar war:

„Da das Projekt, von dem wir hier einige Grundlinien dargestellt haben, leicht als phantastischer Traum abgetan werden könnte, betonen wir nachdrücklich, daß es vom technischen Standpunkt her durchführbar und vom menschlichen Standpunkt her wünschenswert ist; vom gesellschaftlichen Standpunkt wird es unumgänglich sein. Die weltweit herrschende und zunehmende Unzufriedenheit wird einen Punkt erreichen, an dem wir alle dazu gedrängt werden, die Projekte durchzuführen, zu denen wir die Mittel besitzen, und die zur Verwirklichung eines reicheren und erfüllteren Lebens beitragen können.“⁵³

So theoretisch ansprechend dieses Projekt jedoch auch war, aufgrund seiner inneren Widersprüche scheint es von Anfang an zum Scheitern verurteilt



Constant: New Babylon Paris, 1963

gewesen zu sein. Zunächst einmal war es in einer Größenordnung konzipiert, die hätte realisiert werden müssen, zwangsläufig technokratisch gewesen wäre, ein politisches Schicksal, das gegen Ende der sechziger Jahre bestätigt wurde, als die Megastruktur – fallenge-

lassen von der Avantgarde, die sie kaum ein Jahrzehnt zuvor verfochten hatte – für das politische „Establishment“ ein Mittel zur Gewinnmaximierung im Bereich der Stadtentwicklung wurde. Darüber hinaus beruhte allein schon der Gestus, das Bauen als ein Mittel zur Änderung der Welt darzustellen, auf der Prämisse einer Politik eines architektonischen/urbanistischen Determinismus – neuartige Räume führen allein schon zu neuen Formen des Begehrens, neuen Formen gesellschaftlicher Beziehungen usw. –, die die Materialität von Macht in der vorhandenen gebauten Welt zu ignorieren schien. Die Gesellschaft des Spektakels konnte nicht durch eine neue Gesellschaft abgelöst werden, so der militantere Flügel der SI, indem man einfach neue Megastruktur-Umgebungen hervorbrachte. Constant – der im Sommer 1960 aus der SI austrat, nachdem seine Mitarbeiter einige Monate zuvor ausgeschlossen worden waren – hatte nicht erkannt, daß der unitäre Urbanismus nicht – oder noch nicht – etwas war, was in materielle Formen übertragen werden konnte; einstweilen konnte er nichts weiter sein als ein Prolegomenon zu einer künftigen SI-Architektur in der Form eines schonungslos kritischen Projekts.⁵⁴

Zugunsten einer rigorosen Analyse und Kritik der realen Widersprüche des zeitgenössischen Urbanismus wandte sich die SI in den folgenden Jahren entschlossen von der Schimäre einer situationistischen Architektur ab. Man war noch nicht soweit, ans Bauen denken zu können; statt dessen ging es darum, die Funktion, die Struktur und die Auswirkungen der zeitgenössischen Stadtplanung und der städtischen Räume als eine Vorbedingung für künftiges Bauen zu verstehen. Unter der Überschrift „Nichtsein des Urbanismus und Nichtsein des Spektakels“ ist zu lesen:

„Der Urbanismus existiert nicht: Er ist nur eine ‘Ideologie’ im Sinne von Marx. Die Architektur existiert wirklich, wie Coca-Cola: Sie ist ein in Ideologie gekleidetes, aber wirkliches Produkt, das auf falsche Weise ein verfälschtes Bedürfnis befriedigt. Der Urbanismus kann dagegen mit einer Reklameauslage für Coca-Cola verglichen werden: reine spektakuläre Ideologie.“⁵⁵

Oder, wie Raoul Vaneigem es andersorts formuliert: „Wohnen ist das ‘Trink Coca-Cola!’ des Urbanismus – die Not-

wendigkeit des Trinkens wird durch die, Coca-Cola zu trinken, ersetzt.”⁵⁶ In der Analyse der Mikro- und Makropolitik der Gesellschaft des Spektakels, der die SI sich immer mehr zuwendet, wird die zentrale Rolle des Urbanismus in diesem herrschenden System enthüllt. Besonders deutlich manifestiert sich dies in den verschiedenen Wohnungsbaugroßprojekten, die auf den Seiten des SI-Journals abgebildet und erörtert werden:

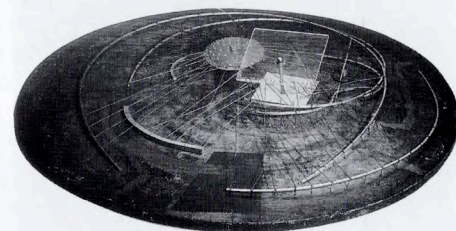
“In den neuen Städten konstruiert diese Gesellschaft das Terrain, das sie exakt repräsentiert, das die Bedingungen zusammenbringt, die ihrem richtigen Funktionieren am zuträglichsten sind und die gleichzeitig ihr Grundprinzip der Entfremdung und der Gewalt in den Raum, in die klare Sprache der Organisation des täglichen Lebens überträgt. Genau in diesem Raum werden sich deshalb die neuesten Aspekte ihrer Krise mit der größten Klarheit manifestieren.”⁵⁷

Die ideologische Funktion der in den frühen sechziger Jahren in Frankreich und insbesondere im Großraum Paris lancierten Suburbanisierungskampagnen wird durch die Analyse ähnlicher Projekte in anderen Ländern des westlichen Spätkapitalismus zutage gebracht. Für die SI ist der Urbanismus nur ein vernachlässigter Zweig der Kriminologie, und sie verweist auf Brasilia als ein perfektes Beispiel für die funktionelle Architektur als Materialisierung einer bürokratischen Weltanschauung.⁵⁸ Was die Situationisten dem Urbanismus vorwerfen, ist sein, wie sie es nennen, “erpresserisches Geschwätz von der Nützlichkeit”: so wie das Fernsehen sich legitimiert, indem es auf das Informations- und Unterhaltungsbedürfnis pocht, so schließt der kapitalistische Urbanismus Kritik aus, indem er das Schutzbedürfnis im Munde führt. Sowohl die Information/Unterhaltung als auch die Wohneinrichtungen werden jedoch nicht für, sondern gegen die Menschen gemacht: “Die ganze Städteplanung ist nur ein Betätigungsfeld für die Werbung und Propaganda einer Gesellschaft, d. h. die Organisation der Teilnahme an einer Sache, an der man unmöglich teilnehmen kann.”⁵⁹ Auch der Verkehr ist “die Organisation der Isolation aller und insofern das Hauptproblem der modernen Städte”. Die Mobilität des Privatautos absorbiert die Energien, die zuvor für Begegnungen zur Verfügung standen, “denn in Wirklichkeit wohnt man nicht

in einem Stadtviertel, sondern in der Macht. Man wohnt in der Hierarchie.”⁶⁰ Die kritische Arbeit der SI zu Fragen des Urbanismus ist somit ein integraler Bestandteil ihrer Analyse der Logik des Spektakels: “Das gesamte Spektakel hat das Ziel, die Bevölkerung zu integrieren. Es tritt sowohl als Gestaltung der Städte als auch als permanentes Informationsnetz in Erscheinung und bildet einen festen Rahmen für den Schutz der bestehenden Lebensbedingungen.”⁶¹

In diesem Kontext wird der unitäre Urbanismus zu einer lebenden Kritik an der Manipulation der Städte und ihrer Bewohner, einer durch sämtliche Spannungen des täglichen Lebens genährten Kritik. “Lebende Kritik” bedeutet hier die Einrichtung von Stätten für ein experimentelles Leben; in Bereichen, die dafür angemessen ausgestattet sind, können die Menschen zusammenkommen, um ihr eigenes Leben zu strukturieren. Da der unitäre Urbanismus ohne eine revolutionäre Transformation des täglichen Lebens – erst dann werden alle eben diese Konditionierung annehmen, bereichern, vollenden – nicht realisiert werden kann, kann er in einer vorrevolutionären Umgebung nur dem Urbanismus sein Glücksversprechen vorhalten und dessen eingedenk sowohl künstlerische als auch wissenschaftliche Denunziationen – nicht Konstruktionen – der herrschenden Lebenskonditionierung koordinieren. Typisch für eine solche denunziatorische Polemik des unitären Urbanismus ist der nicht unterzeichnete Text “Geopolitik des Winterschlafs”, der 1962 in der Zeitschrift der SI erschien.⁶² In dieser symptomatischen Analyse des “Systems des Jüngsten Gerichts” (Doomsday System), d. h. des Kalten Kriegs, worin der thermonukleare Konflikt als die Übertragung der Geschichtsverweigerung in physikalisch-technische Begriffe beschrieben wird, wird die Entwicklung und Propagierung der Atombunker im Jahre 1961 als ein entscheidender Wendepunkt identifiziert. Nach einem schnellen Überblick über die in verschiedenen europäischen Ländern getroffenen postnuklearen Vorkehrungen konzentriert sich der Artikel auf die USA, wo von einem ganzen Haufen neuer Unternehmen – so etwa die “Peace O’Mind Shelter Company” in Texas und die “Fox Hole Shelter Inc.” in Kalifornien – dem Verbraucher Überlebensausrüstungen angepriesen werden. Das Kernstück dieser

postapokalyptischen Industrie ist natürlich der Atombunker, ein ökonomisches Geschenk des Himmels, das eine unterirdische Kopie der häuslichen Inneneinrichtung verlangt und damit den Einrichtungsmarkt effektiv verdoppelt. Als wirklicher “Schutz” ist er natürlich so gut wie nutzlos, doch die Schutzrhetorik ist, wie im Text dargelegt wird, nur ein Vorwand: “Die Gefügigkeit der Leute zu messen, sie zu verstärken und in eine der herrschenden Gesellschaft passende Richtung zu manipulieren – das ist der wirkliche Nutzen der Atombunker.”⁶³ Tatsächlich ist der Atombunker das dramatischste Beispiel dafür, “daß man die Menschen arbeiten lassen kann, um hochkünstliche Bedürfnisse zu befriedigen, die mit Sicherheit als ‘Bedürfnis’ weiter bestehen, ohne je Begierden gewesen zu sein”. Es ist, als proklamiere die Gesellschaft “mit brutaler Offenheit, wie leer und trostlos das Leben ist, das sie den Menschen auferlegt, so daß es allen als beste Lösung [erscheint], sich

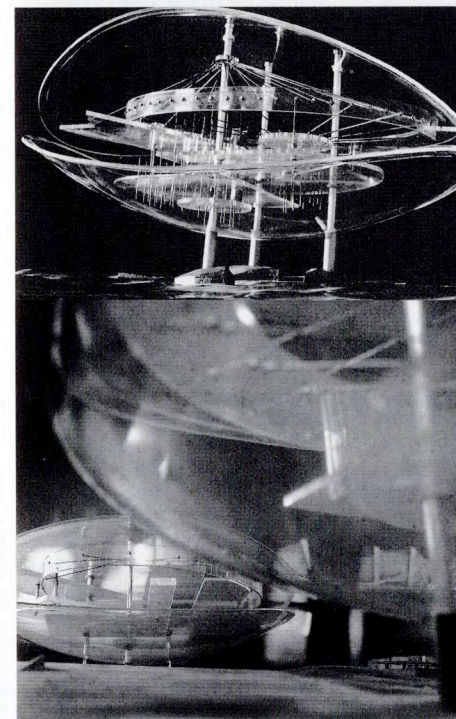


Constant: Entwurf für einen Zigeuner-kamp (Entwurf für ein Zigeuner-camp), 1958

zu erhängen”, und zugleich gelinge es ihr, “ein gesundes und rentables Geschäft mit der Herstellung von genormten Stricken zu betreiben”. Einer der psychoanalytischen Topographie – die ja den potentiell enthüllenden Wert dem zuschreibt, was “unter der Oberfläche” des Bewußtseins liegt – merkwürdig analogen Nachtragslogik gemäß, enthüllen die unterirdischen Atombunker, was es mit den Massenwohnanlagen “darüber” auf sich hat: “Den neuen, mit den Trabantsiedlungen entstehenden Wohnungsbau kann man von dem der Bunkerarchitektur nicht wirklich trennen. Er stellt nur ihre untere Stufe dar, obwohl beide eng verwandt sind und der Übergang von einem zum anderen lückenlos geplant ist; [...] Die KZ-ähnliche Organisation der Oberfläche ist der normale

Zustand einer sich formierenden Gesellschaft, deren unterirdisches Resümee den pathologischen Exzeß darstellt. Durch diese Krankheit wird das Schema jener Gesundheit besser enthüllt.”⁶⁴

Was die Atombunker wirklich schützen, so das Fazit der Polemik, ist die Macht der Haussmanns des 20. Jahrhunderts. In dieser Hinsicht entsprechen sie einer Reihe von Städten, in denen die Isolation der “Untertanen” und die Verschanzung der Machthaber auf die Spitze getrieben ist. Vaneigem führt die albanische “Militärzone” von Tirana an, “ein von der Stadt getrenntes und von der Armee verteidigtes Viertel, in dem die Wohnungen der albanischen Führer, das ZK-Gebäude sowie die Schulen und Krankenhäuser, Geschäfte und Vergnügungsorte für diese autarke Elite liegen”, die von den Franzosen “auf freiem Feld aus dem Boden gestampfte” Ver-



Constant: Spatiovore, 1959

waltungsstadt “Rocher Noir”, deren Funktion genau der der “Militärzone” von Tirana entspricht, und natürlich Brasilia.

“Die Humanisierung der Trabantsiedlungen ist eine genauso lächerliche Mystifikation wie die Humanisierung des Atomkrieges – und zwar aus densel-

ben Gründen. Die Bunker führen zwar nicht den Krieg, wohl aber die Kriegsdrohung auf ihr ‘menschliches Maß’ zurück, also auf das, was den Menschen im modernen Kapitalismus definiert: auf seine Pflicht als Konsument.”⁶⁵

Vaneigem bringt die Sache prägnant auf den Punkt: “Wenn die Nazis die zeitgenössischen Urbanisten gekannt hätten, so hätten sie die KZ’s in Sozialbauwohnungen verwandelt. [...] Der Urbanismus ist die vollendetste konkrete Verwirklichung eines Alptraums.”⁶⁶

In seiner Konzentration auf Architektur und Stadtlandschaft als Stätten und materielle Verkörperungen des politischen Kampfes war der Urbanismus der SI als eine Kritik des kapitalistischen Urbanismus von Anfang an auf eine Überwindung der Gesellschaft des Spektakels angelegt, die nach fester Überzeugung der Situationisten sowohl die Vorbedingung für die Architektur/den Urbanismus des Kapitalismus war als auch das bedingte, was mit Hilfe dieser hegemonischen Strukturen reproduziert wurde. Zwar konnten die konstruierte Situation und die Psychogeographie der “dérive” Einblicke in eine irgendwann einmal mögliche alternative urbanistische Ökonomie geben, doch letzten Endes konnte die gelebte Urbanismuskritik nur eine urbane Revolution sein, situationistisches “Bauen” somit buchstäblich nur eine dekonstruktive Architektur im Sinne einer Demontage vorhandener Bauten/Strukturen. Und so überrascht es nicht, daß die beiden mit der Unterschrift “Kritik des Urbanismus” versehenen Abbildungen im SI-Journal einen während der Unruhen vom August 1965 in Watts in Los Angeles in Brand gesteckten Supermarkt und unter dem Titel “Detroit: Stadt im Belagerungszustand” einen den Raum des fünftägigen Aufstands von 1967 nachzeichnenden Stadtplan zeigen.⁶⁷ Die Kritik des Urbanismus wird hier auch als eine Vorbereitung auf die urbanistische Rebellion – und als deren Realisierung – enthüllt; Psychogeographie als eine Erkundungsstrategie der Gegen-Hegemonie, eine kartographische Erfassung von Angriffspositionen und -möglichkeiten, die dem Brettspiel gleicht, das Debord als eine Übung in Strategie und Dialektik entwickelte.⁶⁸ Und eine sorgfältige Untersuchung des in der psychogeographischen Studie des “Continent Contrescarpe” erkundeten Terrains enthüllt in der Tat, daß es sich



‘Man’s first and last thought ... Survival’: Atombunker für jedermann. Die Abbildungen sind Beispiele aus den USA, Anfang der 60er Jahre

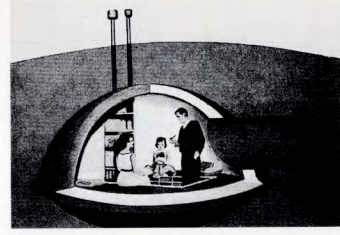
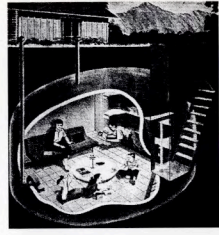
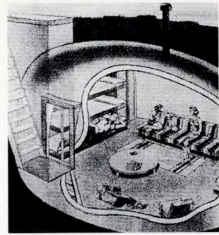
bei diesem Gebiet weitgehend genau um das “besetzte Viertel” am linken Seine-Ufer im Mai 68 handelt. In diesem Licht liest sich die folgende Passage aus der psychogeographischen Studie des “Continents” mit einem Male wie ein vorgefandener Leitfaden für die Errichtung von Barrikaden:

“Die bloße Konstruktion von drei oder vier angemessenen architektonischen Komplexen an verschiedenen ausgewählten Stellen in Kombination mit der Absperrung zweier oder dreier Straßen durch andere Gebäude würde zweifellos genügen, dieses Viertel zu einem unüberlegbaren Beispiel für einen neuen Urbanismus zu machen.”⁶⁹

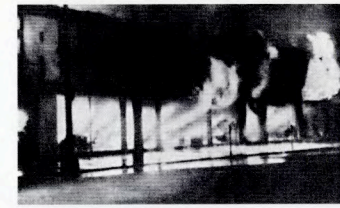
Was war denn der Bau von Barrikaden und die Etablierung und Verteidigung einer freien Zone während der Aufstände vom Mai 68 – eine kollektive, spontane, spielerische “Zweckentfremdung” von Raum für zumindest einen Augenblick lang von der Ökonomie des Spektakels befreite Begierden –, wenn nicht das paradigmatische Beispiel für die “konstruierte Situation”, wie sie in der allerersten Ausgabe der Zeitschrift der SI definiert wurde: “Durch die kollektive Organisation einer einheitlichen Umgebung und des Spiels von Ereignissen konkret und mit voller Absicht konstruiertes Moment des Lebens”?⁷⁰ Und könnte es als solches nicht ein Hinweis auf die Möglichkeit einer situationistischen Architektur im eigentlichen Sinne sein?

Wie Debord in einem rückblickenden, 1974 veröffentlichten autohagiographischen Kommentar zu bestätigen scheint, hätte selbst die Aussicht auf die tatsächliche Errichtung situationistischer Städte nicht ausgereicht, um eine situationistische Architektur zu konstituieren:

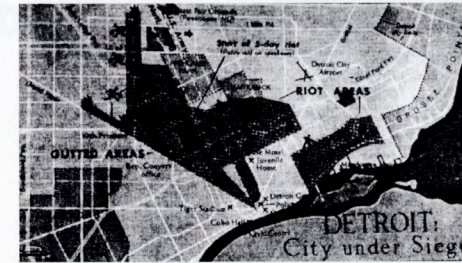
“Diejenigen, die vergebens darüber grübeln, welchen Lauf die Geschichte hätte nehmen können – ‘es wäre besser für die Menschheit gewesen, wenn es diese Leute nie gegeben hätte’ –, werden sich ein gutes Weilschen über das folgende amüsante Problem den Kopf zerbrechen: Hätte man die Situationisten um 1960 nicht mit Hilfe einiger klar konzipierter wiedergutmachender Reformen beschwichtigen können, will heißen, hätte man sie nicht zwei oder drei Städte errichten lassen sollen, statt sie an den Rand zu drängen und sie damit zu nötigen, die gefährlichste Subversion zu entfesseln, die die Welt je gesehen hat? Andere jedoch werden sicherlich erwi-



Unten: Karte von Detroit, auf der die Orte der Straßenkämpfe angezeigt werden, Abb. aus der SI



'Critique de l'urbanisme (supermarket à Los Angeles, août 1965)'. Die 'Watts Riots' in Los Angeles, Abb. aus der SI



dem, daß die Konsequenzen dieselben gewesen wären, und daß, hätte man den Situationisten ein wenig nachgegeben – die sich selbst damals damit nie zufriedengegeben hätten –, hätte man damit ihre Forderungen und ihre Ansprüche nur gesteigert und wäre nur noch schneller zum selben Ergebnis gekommen.⁷¹

Dies würde sicherlich das Layout der bedeutenden konzeptuellen Karte erklären, die unter einer Luftaufnahme von Paris in dem berühmten Traktat "Neuer Kampfschauplatz in der Kultur"⁷² von 1958 fast alle Schlüsselbegriffe der SI miteinander verbindet: die Psychogeographie, die Konstruktion von Situationen und die Zweckentfremdung vorgefertigter Elemente speisen hier alle den unitären Urbanismus, der allein die "situationistische Architektur" entstehen läßt, nach der gar nichts mehr kommt. Tatsächlich ist die situationistische Architektur mit anderen Worten synonym mit einer transformierten Welt, einer Kultur jenseits des Spektakels, die aus einem wahrhaft unitären Urbanismus erst hervorgehen und ihn zugleich – und damit auch eine situationistische Architektur – ermöglichen könnte. Wie aus der Unterschrift unter der schematischen Darstellung – "die Auflösung überholter Ideen geht mit der Auflösung überholter Lebensbedingungen Hand in Hand" – deutlich wird, setzt eine neue Welt die Demontage der alten voraus. Könnte das nicht der architektonische Subtext in den Bildern von Straßenschlachten und Barrikaden sein, die in den späteren Ausgaben des SI-Journals immer wieder auftauchen? Wie anders sollte man die allegorischste aller dieser Photographien ("Das entpflasterte Paris") deuten, die eine Straße in der französischen Hauptstadt zeigt, deren Pflastersteine fast alle herausgerissen sind, "zweckentfremdet", um den berühmten "Strand" darunter offenzulegen, denn als Illustration einer situationistischen Widerstandsarchitektur?⁷³ Und tatsächlich dient die konstruierte Situation der Barrikaden und der Straßenschlacht sogar als Basis für Constants Projekt: der sowjetische Film über die Pariser Kommune, der den Titel "Das neue Babylon" trägt – der Schlüssel-Intertext für Constants Paradies des unitären Urbanismus (und die Erklärung für den andernfalls verwirrend dystopischen Titel des Projekts) –, wurde 1929 zwischen den Barrikaden auf der Straße vor dem Kaufhaus "Novyi Vavilon" gedreht.⁷⁴

Von einer Megastruktur-Utopie weit entfernt, ist die situationistische Architektur also nicht mehr und nicht weniger als eine Vision eines postrevolutionären Zustands, der aus einem kritischen, rebellischen Urbanismus hervorgehen sollte, dem die psychogeographische Erforschung der generalisierten Geopolitik des Winterschlafs zugrunde liegt. Wenn denn die Situationisten am Bauen interessiert waren – und sie waren es zweifellos –, so waren ihre Megastruktur-Visionen doch politische und gesellschaftliche Visionen, und nicht etwa Visionen einer konkreten Architektur.

1 Während man sich in den siebziger und achtziger Jahren im Diskurs der zeitgenössischen Kunst und der Urbanismustheorie im großen und ganzen nur sporadisch auf die SI berief, fand sie nach der ersten größeren ihrer Arbeit gewidmeten Ausstellung, die zuerst im Centre Pompidou in Paris und danach, 1989, in der ICA (International Cartographic Association) in London und in Boston gezeigt wurde, eine sehr viel größere Beachtung, die auch auf das zu diesem Anlaß von der ICA veröffentlichte Buch zurückzuführen ist: Elisabeth Sussman (Hg.), *On the passage of a few people through a rather brief moment in time: The Situationist International 1957–1972*, Boston 1989. Nach der Legitimierung, die dieser Katalog repräsentierte, wurde das Werk der SI in Darstellungen der Kunst und des Urbanismus der Nachkriegszeit in immer stärkerem Maße berücksichtigt. Beispielhaft dafür ist die Ausstellung *The Power of the City / The City of Power*, die das New Yorker Whitney Museum 1992 in seiner damaligen Zweigstelle in Downtown-Manhattan zeigte und worin die SI überzeugend als Bezugsrahmen diente, oder, in jüngster Zeit, Thomas Crow, *The Rise of the Sixties: American and European Art in the Era of Dissent*, New York 1996, S. 51 ff. – Urbanisten gehörten zu den ersten, die der SI kritische Beachtung schenken; siehe zum Beispiel M.J. Thomas, "Urban Situationism", in: *Planning Outlook* 17 (1975), S. 27–39. Und auch heute zählen ihre Auseinandersetzungen mit situationistischen Fragestellungen zu den überzeugendsten. Typisch in dieser Hinsicht ist das "Project Atol" in Ljubljana, ein Stadtkartographierungsprojekt, worin GPS-Empfänger (GPS = Global Positioning System) für die Echtzeit-Aufzeichnung psychogeographischer Streifzüge verwendet wurden. Die dabei erfaßten Daten wurden auf einer WWW-Site geladen und dort katalogisiert (<http://lois.kudfp.si/atol/ucog/>). Daß dieses Projekt der SI verpflichtet ist, wird nicht zuletzt durch den Nachdruck von fünf situationistischen Texten zum Urbanismus in der zu diesem Projekt erschienenen Dokumentation bestätigt: *Documents-Writings-Rules of Engagement*, Ljubljana 1996; vgl. auch Laura Kurgan, "You are Here: Information Drift", in: *Assemblage* 25 (1995), S. 15–43, sowie Laura Kurgan / Xavier Costa (Hg.), *You are Here: Architecture and Information Flows*, Barcelona 1995.

2 Guy-Ernest Debord, "Rapport sur la construction des situations et sur les conditions de l'orga-

nisation et de l'action de la tendance situationniste internationale". Wie auf der Umschlagrückseite des 20seitigen Pamphlets erklärt wird, wurde dieser Bericht 1957 "den Mitgliedern der Lettristischen Internationale, der Internationalen Bewegung für ein Imaginistisches Bauhaus und dem Psychogeographischen Komitee London als interne Diskussionsgrundlage dieser Organisation und als Dokument für ihre Propaganda vorgelegt" und sollte "unter keinen Umständen zum Verkauf angeboten werden." Ein Faksimile-Nachdruck erschien in der anläßlich der gleichnamigen Ausstellung veröffentlichten Broschüre *Sur le passage de quelques personnes à travers une assez courte unité de temps: à propos de l'Internationale Situationniste 1957–1972* (Centre Georges Pompidou, Paris 1989). Ein weiterer Nachdruck findet sich in der von Gérard Berreby herausgegebenen Primärmaterialsammlung [a:] *Documents relatifs à la fondation de l'Internationale Situationniste 1948–1957*, Paris 1985, Zitat: S. 609. Eine deutsche Übersetzung findet sich unter dem Titel "Rapport über die Konstruktion von Situationen und die Organisations- und Aktionsbedingungen der internationalen situationistischen Tendenz" in [b:] *Der Beginn einer Epoche: Texte der Situationisten*, aus dem Französischen von Pierre Gallissaires, Hanna Mittelstädt und Roberto Ohrt, Hamburg 1995, Zitat: S. 28. Für diese Textsammlung, der die meisten der folgenden Zitate entnommen sind, wurden die zuvor ebenfalls in der Edition Nautilus in verschiedenen Publikationen erschienenen Übersetzungen neu bearbeitet. Die ursprünglich im Organ der SI erschienenen Texte, die nicht in diese Sammlung aufgenommen wurden, werden zitiert nach [c:] *Situationistische Internationale 1958–1969: Gesammelte Ausgaben des Organs der S.I.*, 2 Bände, von Hanna Mittelstädt bearbeitete Übersetzung aus dem Französischen von Pierre Gallissaires, Bd. 1: S.I. Nr. 1–7, Hamburg 1976, Bd. 2: S.I. Nr. 8–12, Hamburg 1977. Zitate aus Texten, die nicht in deutscher Übersetzung vorliegen, wurden nach den französischen Quellen vom Verfasser übersetzt, der in einigen Fällen auch die zitierten Stellen aus den genannten deutschen Veröffentlichungen anhand der französischen Originaltexte revidiert hat.

3 Debord (wie Anm. 2), a: S. 610; b: S. 29.

4 Ebd., a: S. 615; b: S. 37 f.

5 Ebd., a: S. 613; b: S. 34.

6 [ungenannter Verfasser], "L'urbanisme unitaire à la fin des années 50", in: IS 3 (Dezember 1959), S. 12; dt. "Der unitäre Urbanismus am Ende der fünfziger Jahre", in: S.I. (wie Anm. 2), c: Bd. 1, S. 87.

7 Der SI zufolge wurde der Begriff "unitärer Urbanismus" 1953 "entdeckt" und Ende 1956 in einem unter dem Titel "Manifeste à favore dell'Urbanesimo Unitario" von italienischen Situationisten in Turin verteilten Flugblatt zum ersten Mal verwendet; nachgedruckt in Mirella Bandini, *L'estetico il politico: Da Cobra all'Internazionale situazionista, 1948–1957*, Rom 1977, S. 275. Vgl. auch "L'urbanisme" (wie Anm. 6), S. 11; c: Bd. 1, S. 87.

8 Debord (wie Anm. 2), a: S. 616; b: S. 39.

9 "L'urbanisme" (wie Anm. 6), S. 12; c: Bd. 1, S. 87.

10 Debord (wie Anm. 2), a: S. 616; b: S. 39.

11 Ebd., a: S. 616; b: S. 40.

12 Ebd.

13 Gilles Ivain, "Formulaire pour un urbanisme nouveau", in: IS 1 (Juni 1958), S. 15–20; Berreby (wie Anm. 2), a: S. 259–261; dt. "Formular für einen neuen Urbanismus", in: *Der Beginn einer Epoche* (wie Anm. 2), b: S. 52–56. Zusammen mit einer großen Vielfalt anderer SI-Texte – Primär- wie Sekundärliteratur – ist eine von Ken Knabb besorgte englische Übersetzung unter dem Titel "Formulary for a New Urbanism" auf der WWW-Site "SI Archive" zu finden: <http://www.nothingness.org/SI/>.

14 Ivain (wie Anm. 13), S. 18 f.; b: S. 55. Angesichts Ivains positiver Beschwörung der Kathedrale – für die militanteren Lettristen wie Debord ein rotes Tuch – überrascht es kaum, daß er 1954 wegen "Mythomanie, interpretatorischem Delirium – Mangel an revolutionärem Bewußtsein" zu den ersten gehörte, die aus der LI ausgeschlossen wurden. Die erste von vielen Exkommunikationslisten wurde unter dem Titel "A la porte" in *Potlatch* 2 (29. Juni 1954) veröffentlicht, einer Wochenzeitschrift der LI, die mit einer Einführung von Debord als *Potlatch* 1954–1957 vollständig nachgedruckt wurde (Paris 1985); siehe auch Berreby (wie Anm. 2), a: S. 164.

15 Guy-Ernest Debord, "Introduction à une critique de la géographie urbaine", in: *Les lèvres nues* 6 (September 1955); Berreby (wie Anm. 2), a: S. 288; dt. "Einführung in eine Kritik der städtischen Geographie", in: *Der Beginn einer Epoche* (wie Anm. 2), b: S. 17.

16 So definiert, läßt sich bereits hier ausmachen, daß das Umherschweifern auch zur Auskundschaftung einer Stadtlandschaft für strategische – sowohl utopische als auch militärische – Zwecke diente (Barrikaden, Verteidigungslinien usw.).

17 Guy-Ernest Debord, "Théorie de la dérive", in: *Les lèvres nues* 9 (November 1956), S. 6–10; Berreby (wie Anm. 2), a: S. 312–316; dt. "Theorie des Umherschweifens", in: *Der Beginn einer Epoche* (wie Anm. 2), b: S. 64–67. – Dieser wichtige Text wurde nachgedruckt in IS 2 (Dezember 1958), S. 19–23, allerdings ohne die beiden "dérive"-Berichte, die in *Les lèvres nues* als Anhang beigelegt waren.

18 In Debords Worten: "der hauptsächlich städtische Charakter des Umherschweifens, das in Kontakt mit den durch die Industrie veränderten Großstädten als Zentren der Möglichkeiten und Bedeutungen steht, [entspricht] vielmehr dem Marxschen Satz: 'Die Menschen können nichts um sich herum sehen, was nicht ihr Gesicht ist, alles spricht zu ihnen von ihnen selbst. Selbst ihre Landschaft ist beseelt.'" Debord (wie Anm. 17), a: S. 313; b: S. 65. – Debord zufolge kann man zwar auch allein umherschweifern, doch "am fruchtbarsten" seien mehrere Kleingruppen "von je zwei bis drei gleichermaßen bewußten Personen", höchstens jedoch vier bis fünf, "wobei der Vergleich der Eindrücke dieser verschiedenen Gruppen es ermöglichen sollte, objektive Schlüsse zu ziehen". Die "durchschnittliche Dauer des Umherschweifens" wird grob als "der Tag als Zeitspanne zwischen zwei Schlafperioden" definiert. Mit Ausnahme "andauernden Regenwetters", das "das Umherschweifern quasi absolut verhindert", sind klimatische Bedingungen irrelevant. Ebenso vage ist der "Spielraum" des Umherschweifens definiert; er wird maximal nur durch die Grenzen der Stadt und ihrer Vororte bestimmt und hängt

davon ab, ob das Umherschweifern "die Erforschung eines Geländes oder verwirrende emotionale Ergebnisse bezweckt". Geht es vor allem um das "persönliche Gefühl des Sich-Fremd-Fühlens", können Taxis strategisch, aber nicht-teleologisch genutzt werden (man fährt "zwanzig Minuten nach Westen"), geht es dagegen vorrangig um die "Erforschung eines psychogeographischen Urbanismus", bewegt man sich ausschließlich zu Fuß fort. Als kleinste räumliche Ausdehnung führt Debord das "statische Umherschweifern" im "Gare Lazare" an, wobei der Bahnhof einen ganzen Tag lang nicht verlassen werden darf (systematisch eliminierte die SI alle religiös besetzten Begriffe wie etwa "Saint").

19 Debord (wie Anm. 15), S. 13; a: S. 290; b: S. 18 f.

20 "Die nackte Stadt" (1957) ist als Frontispiz zu einer Erörterung situationistischer Karten mit besonderer Berücksichtigung ihrer Dankesschuld an das Werk des Sozialgeographen Chombart de Lauwe reproduziert in Thomas F. McDonough, "Situationist Space", in: *October* 67 (Winter 1994), S. 59–77. – Debords 60 x 74 cm großer "Guide psychogéographique de Paris" (Kopenhagen 1957) ist stark verkleinert, aber in Farbe reproduziert in: *Sites & Stations: Provisional Utopias / Lusitania* 7, New York 1996, S. 192. – Rumneys zuerst in *Ark* 24 (1958), der Zeitschrift des Royal College of Art in London, veröffentlichte "Psychogeography of Venice" ist nachgedruckt in Iwona Blazwick (Hg.), *An Endless Adventure ... an Endless Passion ... an Endless Banquet: A Situationist Scrapbook*, London 1989, S. 45–49. Rumney, Gründer und einziges Mitglied der London Psychogeographic Society, wurde schon bald nach ihrer Gründung aus der SI ausgeschlossen.

21 Jacques Fillon, "Description raisonnée de Paris (Itinéraire pour une nouvelle agence de voyages)", in: *Les lèvres nues* 7 (Dezember 1955), S. 39; Faksimile-Nachdruck, Paris 1978; Berreby (wie Anm. 2), a: S. 300. – Das kurze "dérive"-Manifest, das Fillon zusammen mit Debord unter dem Titel "Résumé 1954" verfaßte und das in *Potlatch* 14 (November 1954) veröffentlicht wurde, ist nachgedruckt in Berreby (wie Anm. 2), a: S. 188. Unter dem Titel "Neue Spiele!" findet sich eine deutsche Übersetzung in Ulrich Conrads, *Programme und Manifeste zur Architektur des 20. Jahrhunderts*, Braunschweig / Wiesbaden 21981, S. 174 (Debord ist dort merkwürdigerweise als Koautor nicht genannt).

22 "Position du Continent Contrescarpe (Monographie établie par le Groupe de Recherche psychogéographique de l'Internationale lettriste)", in: *Les lèvres nues* 9 (November 1956), S. 38–40; Berreby (wie Anm. 2), a: S. 324–326.

23 Jacques Fillon, "Projets d'embellissements rationnels de la ville de Paris", in: *Potlatch* 23

(13. Oktober 1955); Berreby (wie Anm. 2), a: S. 227.

24 Abdelhafid Khatib, "Essai de description psychogéographique des Halles", in: IS 2 (Dezember 1958), S. 17; dt. "Versuch einer psychogeographischen Beschreibung der Pariser Hallen", in: S.I. (wie Anm. 2), c: Bd. 1, S. 56 f. – Da Khatibs "Forschungsarbeit" sich "im wesentlichen mit der nächtlichen Hallenstimmung" beschäftigte und seit September 1958 eine Polizeivorschrift "den Nordafrikanern nach 21.30 Uhr die Straße [verboten]", führten seine psychogeographischen Streifzüge wiederholt zu seiner Verhaftung.

25 Ebd., S. 17; c: Bd. 1, S. 57.

26 Detaillierte Informationen über das SI-Projekt und detaillierte Zeichnungen für das geplante Labyrinth sowie ein Bericht über die Verhandlungen mit dem Museum finden sich in "Die Welt als Labyrinth", in: IS 4 (Juni 1960), S. 5–7; S.I. (wie Anm. 2), c: Bd. 1.

27 Guy-Ernest Debord / Gil G. Wolman, "Mode d'emploi du détournement", in: *Les lèvres nues* 8 (Mai 1956), S. 2; Berreby (wie Anm. 2), a: S. 302; dt. "Gebrauchsanweisung für die Zweckentfremdung", in: *Der Beginn einer Epoche* (wie Anm. 2), b: S. 21.

28 Ebd., a: S. 307; b: S. 26.

29 [ungenannter Verfasser], "La frontière situationniste", in: IS 5 (Dezember 1960), S. 9; dt. "Die situationistische Grenze", in: S.I. (wie Anm. 2), c: Bd. 1, S. 161 f.

30 In Debords *Mémoires* (Kopenhagen 1959; Faksimile-Nachdruck, mit einem kurzen Vorwort von Debord, Paris 1993) sind Asger Jorn die "tragenden Konstruktionen" zugeschrieben, und in Asger Jorns *Fin de Copenhague* (Kopenhagen 1957; Faksimile-Nachdruck, Paris 1985; Berreby [wie Anm. 2], a: S. 553–592) wird Debord als "Berater für Zweckentfremdung" angeführt.

31 Ikonographisch angedeutet wird die Bedeutung, die der Urbanismus für Debords Kino hat, bereits durch die Wahl eines Pariser U-Bahn-Plans für den Umschlag des Buches, das die Szenarios seiner ersten sechs Filme enthält (Guy Debord, *Cœuvres Cinématographiques Complètes 1952–1978*, Paris 1978).

32 Debord / Wolman (wie Anm. 27), a: S. 307; b: S. 25.

33 Aus den vielen Büchern über dieses bemerkenswerte Bauwerk seien hier nur zwei hervorgehoben: Jean-Pierre Jouve, *Le palais idéal du facteur Cheval*, Paris 1981; Claude Boncompain, *Le facteur Cheval, piéton de Hauterives*, Valence 1988.

34 Guy-Ernest Debord, "Exercice de la psychogéographie", in: *Potlatch* 2 (29. Juni 1954); Berreby (wie Anm. 2), a: S. 164.

35 Debord / Constant, "La déclaration d'Amsterdam", in: IS 2 (Dezember 1958), S. 32; dt. "Die Amsterdamer Erklärung", in: S.I. (wie Anm. 2), c: Bd. 1, S. 72.

36 Ebd. Ich zitiere hier die modifizierte Fassung der letzten These, wie sie in "Corrections pour l'adoption des onze points d'Amsterdam" in IS 3 (Dezember 1959), S. 27/28, veröffentlicht wurde; dt. "Korrekturen zur Billigung der 11 Amsterdamer Punkte", in: S.I. (wie Anm. 2), c: Bd. 1, S. 103.

37 Dieses Projekt ist beschrieben in einem illustrierten Begleittext ("Emplacement pour une maison à usage situationniste") zu dem Text

"L'urbanisme unitaire à la fin des années 50", in: IS 3 (Dezember 1959), S. 13.

38 Debord (wie Anm. 17), a: S. 316. – Interessanterweise wurde diese Passage aus dem letzten Absatz des zuerst 1956 in Les livres nus veröffentlichten Textes weggelassen, als der Aufsatz im Dezember 1958 in IS 2 nachgedruckt wurde, weshalb sie auch in der deutschen Übersetzung unter dem Titel "Theorie des Umherschweifens" in Der Beginn einer Epoche (wie Anm. 2) fehlt; vgl. dort, S. 67.

39 "L'urbanisme" (wie Anm. 6), S. 12; c: Bd. 1, S. 89.

40 Noch Jahre später stößt man auf Beschreibungen dieser Vision von der situationistischen Stadt, zum Beispiel in Uwe Lausens Vorhersage von 1963: "Eines Tages haben wir die passenden Begegnungen und wir finden Abenteuer in einer neuen, aus neuartigen Findungen, Steppen und Labyrinth bestehenden Stadt." (Uwe Lausen, "Répétition et nouveauté dans la situation construite", in: IS 8 [Januar 1963], S. 58; dt. "Wiederholung und Neuigkeit in der konstruierten Situation", in: S.I. [wie Anm. 2], c: Bd. 2, S. 71.) 41 Reyner Banham, Megastructure: Urban Futures of the Recent Past, London 1976, S. 9. – Habrakens theoretische Position ist in seiner Studie Draggers en de mensen dargelegt, die unter dem Titel Supports: An Alternative to Mass Housing von B. Valkenburg ins Englische übersetzt wurde (New York 1972).

42 Guy-Ernest Debord, "De l'architecture sauvage" (1972), in: Le Jardin d'Albisola, Turin 1974; nachgedruckt in Guy-Ernest Debord, Textes rares: 1957–1970, Paris 1981, S. 47–48.

43 Die Pläne und Modelle für New Babylon wurden zuerst Anfang 1960 in der Galerie van de Loo in Essen präsentiert. Der Katalog zu dieser Ausstellung, Konstruktionen und Modelle, enthält Essays von Constant und Debord. 1963 folgte ein Loseblattwerk mit 10 Lithographien von Constant und einem Text von Simon Vinkenoog (New-Babylon, Amsterdam 1963). Die erste "vollständige" Ausstellung der "imaginären Stadtlandschaften" wurde Ende 1964 im Museum Haus Lange in Krefeld gezeigt und in einem Katalog mit dem Titel New Babylon: Imaginäre Stadtlandschaften dokumentiert.

44 Constant, "Rapport inaugural de la conférence de Munich", in: IS 3 (Dezember 1959), S. 26 f.; siehe auch A. Alberts u. a., "Première proclamation de la section Hollandaise de l'I.S.", ebd., S. 29 f.

45 Constant, "Une autre ville pour une autre vie", in: IS 3 (Dezember 1959), S. 37–40; dt. "Eine andere Stadt für ein anderes Leben", in: Der Beginn einer Epoche (wie Anm. 2), b: S. 80–82.

46 So Constant in einem einflussreichen, 1960 vor der ICA gehaltenen und später veröffentlichten Vortrag: Constant Nieuwenhuys, "New Babylon: An Urbanism of the Future", in: Architectural Design 34:6 (Juni 1964), S. 304 f.

47 Constant (wie Anm. 45), S. 38; b: S. 81.

48 Constant, "Description de la zone jaune", in: IS 4 (Juni 1960), S. 23–26; dt. "Beschreibung der gelben Zone", in: S.I. (wie Anm. 2), c: Bd. 1, S. 139–141.

49 Banham (wie Anm. 41), S. 59.

50 Constant (wie Anm. 45), S. 39; b: S. 82.

51 Ebd., S. 38 f.; b: S. 81. – Es ist eine Ironie der Geschichte, daß die erste größere Ausstellung des

Werks der SI 1989 im 1977 eröffneten Centre Pompidou von Richard Rogers und Renzo Piano veranstaltet wurde, einem im Schatten der zerstörten Hallen errichteten Bauwerk, das aufgrund der extremen Flexibilität seiner Räume gemeinhin als Verkörperung des metabolistischen Erbes betrachtet wird; siehe Sur la passage de quelques personnes (wie Anm. 2).

52 Banham (wie Anm. 41), S. 83, 88.

53 Constant (wie Anm. 45), S. 40; b: S. 82.

54 Zwar arbeitete Constant noch bis 1972 an New Babylon, doch schon Anfang der sechziger Jahre wird in seinen Schriften zu diesem Projekt dessen essentiell visionärer Status immer mehr betont. In seinem Vortrag von 1960 (siehe Anm. 46) hebt er zum Beispiel nachdrücklich hervor, daß New Babylon primär weder ein urbanistisches Projekt noch ein Kunstwerk im traditionellen Sinne noch ein architektonisches Strukturbeispiel ist. – "Man kann New-Babylon in seiner augenblicklichen Gestalt als einen Vorschlag auffassen, als den Versuch, die Theorie von einem unitären Urbanismus zu materialisieren, ein kreatives Spiel mit einer imaginären Umwelt zu erhalten, die an die Stelle der unzureichenden, unbefriedigenden Umwelt des heutigen Lebens gesetzt ist." Zitiert nach Conrads (wie Anm. 21), S. 170.

55 Attila Kotányi / Raoul Vaneigem, "Programme élémentaire du bureau d'urbanisme unitaire", in: IS 6 (August 1961), S. 16; dt. "Elementarprogramm des Büros für einen unitären Urbanismus", in: Der Beginn einer Epoche (wie Anm. 2), b: S. 95.

56 Raoul Vaneigem, "Commentaires contre l'urbanisme", in: IS 6 (August 1961), S. 34; dt. "Anmerkungen gegen den Urbanismus", in: S.I. (wie Anm. 2), c: Bd. 1, S. 241.

57 [ungenannter Verfasser], "Critique de l'urbanisme", in: IS 6 (August 1961), S. 8.

58 Ebd., S. 9.

59 Kotányi / Vaneigem (wie Anm. 55), S. 16; b: S. 96.

60 Ebd., S. 17; b: S. 96.

61 Ebd.

62 [ungenannter Verfasser], "Géopolitique de l'hibernation", in: IS 7 (April 1962), S. 3–10; dt. "Geopolitik der Schlaftherapie", in: Der Beginn einer Epoche (wie Anm. 2), b: S. 106–113. Aus unersichtlichen Gründen wurde auch in dieser überarbeiteten Übersetzung an "Schlaftherapie" – statt "Winterschlaf" oder auch "Überwinterung" – für "hibernation" festgehalten.

63 Ebd., S. 6; b: S. 108 f.

64 Ebd., S. 6 f.; b: S. 109.

65 Ebd., S. 8; b: S. 111.

66 Vaneigem (wie Anm. 56), S. 33; c: Bd. 1, S. 240.

67 Das Watts-Foto ist in IS 10 (März 1966) auf S. 5 abgebildet; auch in Der Beginn einer Epoche (wie Anm. 2), b: S. 175; das Foto aus Detroit in IS 11 (Oktober 1967), S. 59.

68 Einen detaillierten Bericht über einen Verlauf von Debords Kriegspiel (sic), einem auf Clausewitz' Kriegstheorie beruhenden Spiel, gibt Le jeu de la guerre (Paris 1987).

69 "Position" (wie Anm. 22), a: S. 326.

70 [ungenannter Verfasser], "Définitions", in: IS 1 (Juni 1958), S. 13; dt. "Definitionen", in: Der Beginn einer Epoche (wie Anm. 2), b: S. 51.

71 Debord (wie Anm. 42), S. 48.

72 "Nouveau théâtre d'opérations dans la culture", SI-Flugblatt, 1958. Das Flugblatt ist in McDonough

(wie Anm. 20) reproduziert, wo fälschlicherweise die erste Ausgabe des SI-Journals als Quelle angegeben ist. Die einzige Komponente dieses Flugblatts, auf dem die neue Zeitschrift angekündigt wird, ist die Luftaufnahme von Paris; vgl. IS 1 (Juni 1958), S. 17; sowie Der Beginn einer Epoche (wie Anm. 2), b: S. 53.

73 IS 7 (April 1962), S. 15; IS 12 (September 1969), S. 9, 27, 34, 42.

74 Leonid Trauberg / Grigori Kosinzew, "Novyi Vavilon" (Das neue Babylon), UdSSR 1929.

Dieser Beitrag wurde unter dem Titel 'Geopolitik des Winterschlafs' zuerst veröffentlicht in: Konturen des Unentschiedenen; in der Reihe Interventionen (6), hrsg. von Jörg Huber und Martin Heller, Stroemfeld Verlag/Museum für Gestaltung Zürich, Basel 1997; aus dem Amerikanischen übersetzt von Wolfgang Himmelberg.

Thomas Y. Levin ist Literaturwissenschaftler und lehrt an der Princeton University, Abteilung German Studies.

DIE GESELLSCHAFT DER HÄUSER WERNER SEWING

In Architektur und Städtebau ist eine Wiederaufnahme der Themen von 68 zu beobachten. Erneut scheint die Architektur in der Krise zu sein, Bauwirtschaft, Großbüros, EU-Recht und vor allem die Globalisierung bedrohen die Baukunst und ihre Träger, die Künstlerarchitekten. Gesellschaftsdiagnosen sind daher wieder gefragt und werden, wenn die jahrelang abgewehrten und abgewerteten Sozialwissenschaften sie nicht liefern, im Eigenbau erstellt: Rem Koolhaas ist hierin mittlerweile ein Virtuose.

Was angesichts einbrechender Arbeitsmärkte und forcierter Deregulierung das Krisenbewußtsein schärft und eine vordergründige Parallele zur Krise des "Bauwirtschaftsfunktionalismus" in den sechziger und siebziger Jahren zu sein scheint, unterscheidet sich bei näherer Betrachtung jedoch erheblich. Die Krise ist heute einerseits Ausdruck eines strukturellen Dauerproblems des Architektenstandes als freier Beruf, dem seit seiner Etablierung im ausgehenden neunzehnten Jahrhundert die ersehnte Professionalisierung nach dem Vorbild der Juristen und Mediziner verwehrt blieb. Die standespolitischen Errungen-schaften in der Bundesrepublik, Kam-mersystem, Wettbewerbswesen und HOAI nutzten vor allem den Netzwerk-en privilegierter Büroegner und BDA-Mitglieder – und werden mittlerweile, so die HOAI, auch noch unterlaufen und generell durch das künftige EU-Recht bedroht.

Andererseits scheint die aktuelle Gefährdung des Berufsstandes unverständlich, da dieser seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre auf eine ungebrochene Erfolgsgeschichte zurückblicken kann. Für die neunziger Jahre hat Michael Mönninger gar von einem "Aufstieg der Architektur zum kulturellen Leitmedium" gesprochen, das "heute wie die Soziologie in den Sechzigern die Erregung der gesellschaftsverändernden Hoffnungen [vereine]". Der heutige Architekt als "Popstar", natürlich wird Rem Koolhaas genannt, stehe in der geläuterten Tradition der Gegenkultur der APO-Zeit.

Vordergründig drängt sich der Gegensatz zu dem älteren Leitmedium, der Soziologie auf: Verräumlichung und Verbildlichung, Materialisierung bei gleichzeitiger Virtualisierung kontrastiert auffällig mit der Versprachlichung der analytischen Kategorie von "Gesellschaft"

in der soziologischen Theorie. Interaktion, Kommunikation, Wertsysteme und symbolische Strukturen lassen in der Sprache der Soziologie räumliche und dingliche Dimensionen (eine "Soziologie der Sachen") nur als Epiphänomene in den Blick geraten. Als kulturelle Leitmedien erscheinen Soziologie und Architektur als Antipoden. Die Erfolgsgeschichte der Architektur wäre somit zugleich eine erfolgreiche Zurückdrängung der Soziologie gewesen. In einer schönen Formulierung von Hans Kollhoff ist Stadt die Gesellschaft der Häuser, der gebaute Raum substituiert den Lebensprozeß. Die Aussage Kollhoffs ist durchaus ambivalent: Sie könnte sowohl eine Kultur-ästhetik sein, die sich der Enttäuschung, dem Verlust verdankt, so die Deutung von Gerwin Zohlen. Sie könnte aber auch das fast magisch zu nennende Vertrauen in die Kraft des Gebauten als kollektiver Ausdruck sein; Häuser wären demnach Garanten für Gesellschaftlichkeit.

In der Erinnerung der Protagonisten von einst (und immer noch jetzt) scheint die Überwindung der soziologischen Hegemonie die entscheidende Voraussetzung für die Wiedergewinnung einer Architekturkultur überhaupt gewesen zu sein. So erinnert sich Josef Paul Kleihues in der WELT im Dezember 1997, die Durchsetzung des neuen Leitbildes der "Kritischen Rekonstruktion" als Epochenwende im Bauen sei 1975–79 nur als Wagnis einer "Formaldiskussion" über Modul, Raster, Achse und Symmetrie, als "blanke Provokation" gegen die herrschende Ideologie in der Architektur möglich gewesen. Zu jenem Zeitpunkt sei "Architektur nur noch Soziologie und Sozialpsychologie gewesen".

In dieser Rückschau schnurren Sozialwissenschaften und die 68er Bewegung zusammen als Symptome der Krise der Architektur, nicht als Antworten auf diese. Architektur konnte nur gegen diese Heteronomie des Sozialen als eigenständige Disziplin wieder zu neuem Selbstbewußtsein geführt werden. Die Autonomie eines formalen Architekturdiskurses mußte wiederhergestellt werden. Gegenüber wem? Soziologen oder soziologische Theorien werden nicht genannt, eher scheint es sich, die Formulierungen von Kleihues legen es nahe, um eine Auseinandersetzung innerhalb der Architekturszene gehandelt zu haben, bei der die Soziologie vor allem eine

Stellvertreterfunktion erfüllte und als Projektionsfläche gedient zu haben scheint.

Neben dieser professionsinternen Verwendung von Soziologie gab es aber auch eine in die Öffentlichkeit, nach außen gerichtete Frontstellung der Architekturdebatte gegen die Gesellschaftstheoretiker. Nicht der Übergriff der Soziologie auf die Architektur war abzuhwehren, vielmehr wurden Felder der Sozial- und Geschichtswissenschaften durch die Architekturtheorie besetzt. Die damalige Offensive der Architekturtheorie wird heute im schwachen Gedächtnis als Defensive geadelt. Um so herkulischer die Leistung gegenüber den "Vertretern der reinen Lehre" (Die WELT), also der angeblich soziologisch beherrschten Architekturtheorie der siebziger Jahre, schließlich der "Form" zum Sieg verhol-fen zu haben.

Die Postmoderne schien zunächst ein weiter Mantel für eine Bewegung zu sein, in der ein neuer Respekt vor Geschichte in behutsame Stadtreparatur münden, stilistischer Pluralismus von Neohistorismus, Regionalismus und Rationalismus einer Polyphonie von Lebensstilen ästhetischen Ausdruck verleihen würde. Zweifellos war es der Eklektizismus eines Moore, Stirling oder der Kriers, der die populistische Basis für die neuerliche Renaissance der Architektur bereitete und bis heute im New Urbanism, von Celebration bis hin zum Kirchsteigfeld, bewahrt hat.

Der errungene Konsens zwischen Publikumsgeschmack und professioneller Architektur verdeckte jedoch nur kurzzeitig, so etwa in den Anfangsjahren der Neubau-IBA, die unerschwelligsten Konflikte in der wieder zu Ansehen gelangenden Profession. Gerade die Popularität bedrohte die professionelle Identität.

Diese Konflikte hatten mit den Problemen der 68er, mit Kapitalismuskritik, Kulturrevolution und der jugendlichen Forderung nach selbstbestimmtem Leben nur oberflächlich zu tun. Vielmehr verweist der eigentümlich rückwärts-gewandte, identitäts- und ordnungssuchende Grundzug der meisten postmodernen Strömungen seit Ende der siebziger Jahre auf die Affinität von neuen Lebensstilen und neoliberaler Politik mit den vor 68 entwickelten Theorien der Vor-denker der Postmoderne. Die Protagonisten